

# Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur  
Dr. H. Auer  
Druck u. Verlag: Auer Druck-  
u. Verlagsanstalt m. b. H.  
Rue. Telegramm-Adresse:  
Tageblatt Erzgebirge  
Serulphus - Aufsch. Nr. 10

Belegpreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 4.00 Mfr. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 3.00 Mfr. Bei der Postbestellung und selbst abgeholt vierteljährlich 10.00 Mfr., monatlich 4.00 Mfr. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 10.00 Mfr., monatlich 4.00 Mfr. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonntagen und Feiertagen. Unsere Zeitungsbelegträger und Ausgabehelfer, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreise: Die Leihungspreise betragen für die erste Zeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Gebiet Schwarzenberg 70 Pfg., aus dem Gebiet Schwarzenberg 80 Pfg., sonst 100 Pfg. Bei größeren Abzählungen entsprechend Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vorm. Für Zahlen im Ganzen kann Gutschrift geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeigen durch Fernsprecher erfolgt oder dem Anzeiger nicht besüßlich ist.

Nr. 145

Sonnabend, den 26. Juni 1920

15. Jahrgang

## Das Neueste vom Tage.

Das neue Kabinett ist nunmehr gebildet und wird sich am nächsten Montag dem Reichstage unter Abgabe einer programmatischen Erklärung vorstellen.

Der gestern zusammengetretene Reichstag wählte den Mehrheitssozialdemokraten Lütke das Präsidenten und den Unabhängigen Dittmann zum Vizepräsidenten.

Im Reichstag ist ein interfraktioneller Initiativantrag eingegangen, der die Regierung auffordert, eine Siftierung des 10prozentigen Lohnabzuges anzuordnen.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz, die seit 1914 verschoben worden ist, wurde für das Jahr 1921 nach Stockholm einberufen.

## Das endgültige Reichskabinett.

Endlich, nachdem beinahe drei Wochen seit den Wahlen vergangen sind, ist das neue Kabinett, die sogenannte Spa-Regierung fertig. Im Laufe des gestrigen Freitags ist es dem Reichsanzler Fehrenbach gelungen, die endgültige Ministerliste aufzustellen. Sie deckt sich mit der vom Auer Tageblatt bereits gestern veröffentlichten Liste, in der nur der Name des Reichsernährungsministers Hermes noch fehlte. B. J. B. verbreitet folgende Meldung: Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichsanzlers Fehrenbach folgende Herren ernannt:

- Reichspräsident: (betraut mit der Vertretung des Reichsanzlers): Dr. Heinze,
- Reichsminister des Auswärtigen: Simons,
- Reichsminister des Innern: Koch,
- Reichsfinanzminister: Wirth,
- Reichsernährungsminister: Hermes,
- Reichspostminister: Giesberts,
- Reichsverkehrsminister: Gröner,
- Reichswirtschaftsminister: Gehler,
- Reichsjustizminister: von Haumer.

Die Besetzung des Wiederaufbauminiisteriums ist noch vorbehalten. Die Verhandlungen über die Besetzung des Reichsarbeitsministeriums werden in Kürze abgeschlossen sein. Das Kabinett wird am Sonnabend zu seiner ersten Sitzung zusammentreten und sich, entsprechend den Beschlüssen des Seniozententents, am Montag dem Reichstag vorstellen.

## Die Vervollständigung des Reichsministeriums.

Die B. J. hört aus parlamentarischen Kreisen, daß das Reichsarbeitsministerium dem Zentrumsmittglied Pfarrer Dr. Brauns angeboten werden dürfte, der Direktor des katholischen Volksvereins in München-Gladbach ist und in der christlichen Arbeiterbewegung eine große Rolle spielt. Das Wiederaufbauminiisterium soll gegebenenfalls mit dem Kommerzienrat B. J. München, Direktor der dortigen Deutschen Bank, besetzt werden, welcher der Bayerischen Volkspartei angehört.

## Gehler bietet seinen Rücktritt an?

Wie die Boffische Zeitung meldet, hat Reichswehrminister Dr. Gehler infolge der neuen Ententnote über die Herabsetzung der Reichswehr auf 100 000 Mann gestern vormittag dem Reichsanzler Fehrenbach seine Demission angeboten. Wie dazu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, steht Minister Gehler die durch die neuen Ententnoten geschaffene Lage als außerordentlich ernst an; von einem Rücktrittsgesuch ist jedoch amtlich nichts bekannt.

## Fehrenbach und die Sozialdemokraten.

Die Regierungserklärung in der Reichstagsitzung am Montag wird die Anerkennung der sozialpolitischen Gesetze der früheren Regierung ausprechen, wie Herr Müller in der gestrigen Sitzung der mehrheitssozialistischen Fraktion mitteilen konnte. Nach dieser Mitteilung sprach sich die Mehrzahl der Redner für eine weitere taktische entgegengesetzte Haltung der Mehrheitssozialisten gegenüber dem Kabinett Fehrenbach aus.

## Präsidentenwahl im Reichstag.

Der Mehrheitssozialist Lütke Präsident und der Unabhängige Dittmann Vizepräsident.

Vor einer ähnlichen Wähler des Hauses und der Fraktionen wie am Donnerstag vollzog sich gestern im Reichstag die Präsidentenwahl. Ein seitraubendes Geschäft, denn die Wahlen wurden durch Stimmzettelausgabe vorgenommen! Der Namensaufruf schritt nur langsam vorwärts, im Hause ging es laut her und wimmelte es wie ein Bienenschwarm durcheinander. Aber das Vorschreiten jedes Abgeordneten zur Stimmurne gab erwünschte Gelegenheit, die einzelnen Persönlichkeiten noch einmal kurz dem Auge einzuprägen. Der Alterspräsident hatte gute Pöffe, die ganze Welt lag auf den Schriftführern. Ein gründliches Räpfen der Zettel erfolgte, dessen Ergebnis freilich im voraus

feststand. Mit der ganzen Logik ihrer politischen Einstellung wählten die Mehrheitssozialdemokraten unter den Konsequenzen der Tatsache, daß sie die stärkste Fraktion des Reichstages sind, sich diejenigen aus, die ihnen passen. 420 Zettel wurden abgegeben. Davon entfielen auf den Abg. Lütke 397, zerstückelt waren 6, unbeschrieben 17. Der Gewählte beantwortete die Frage des Alterspräsidenten nach seiner Bereitschaft zur Übernahme des Amtes bejahend. Er stieg zum Präsidentensessel empor.

Dann wiederholte sich das Spiel von neuem, und zwar dreimal, denn die Stimmung war so wenig verträglich, daß es unmöglich war, die drei Vizepräsidenten in einem gemeinsamen Wahlgang zu wählen. Der Saal leerte sich, denn die neuen Abgeordneten fanden das Spiel allzu ermüdend. Die getroffenen Vereinbarungen wurden nicht so eingehalten, wie es erwünscht schien. Der Unabhängige Dittmann, der als erster Vizepräsident in Aussicht genommen war, erhielt 156 unbeschriebene Zettel, und die Unabhängigen erhoben scharfen Protest gegen eine solche Mißachtung der getroffenen Verabredung. Die Folge des zweiten Wahlganges war, daß auch der dritte und vierte Wahlgang, in denen die Abgeordneten Dr. Bell vom Zentrum und Dietrich von den Deutschnationalen zu Vizepräsidenten gewählt wurden, viele unbeschriebene Zettel brachten, die aber das Wahlergebnis nicht gefährdeten. Dann erfolgte die Wahl der acht Schriftführer nach der bisherigen Art, aber in einem einzigen Wahlgang. Als Schriftführer wurden gewählt die Abgeordneten Fischer (Soz.), Frau Schucht (Soz.), Frau Agnes (Unabh.), Dr. Pfeiffer (Ztr.), Mallesky (Deichn.), Kempfle (Deich. Sp.), Feuermann (Deich. Sp.) und Heile (Dm.). Die nächste Sitzung findet Montag vormittag 11 Uhr statt mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung; außerdem mehrere Interpellationen.

## Die Montags-Sitzung.

Nach Mitteilung eines Regierungsvertreters im Vorkomitee des Reichstages beabsichtigt der Reichsanzler, am kommenden Montag um 11 Uhr das neue Kabinett vorzustellen und eine programmatische Erklärung abzugeben. Am Nachmittag desselben Tages wird dann in einer erneut anberaumten Sitzung Gelegenheit zur Aussprache gegeben, die wegen des katholischen Feiertages am Dienstag erst am Mittwoch weitergeführt werden wird. Da nun endgültig feststeht, daß am 5. Juli die Verhandlungen in Spa beginnen, sollen die Verhandlungen des Reichstages bis dahin abgeschlossen werden.

## Was und wie wir zahlen sollen.

B. B. Auf der interalliierten Konferenz zu Doulogne, die Anfang dieser Woche stattfand, ist die Frage der deutschen Wiedergutmachung noch immer nicht endgültig entschieden worden. Nochmals wird sich ein Sachverständigenausschuss, bestehend aus englischen, französischen, italienischen, belgischen und serbischen Sachverständigen in Paris versammeln, um endgültige Vorschläge auszuarbeiten, die dann auf einer nachmaligen interalliierten Konferenz in Brüssel am 2. Juli zum Beschluß vorgelegt werden sollen. Ueber die Deutschland auferlegende Schuldsumme hatten sich England und Frankreich schon vorher dahin geeinigt, daß Deutschland 35 bis 37 Jahre lang eine jährliche Summe von mindestens 3 Milliarden Goldmark zahlen solle. Es kann aber noch keineswegs als sicher angenommen werden, daß der Verband bei einer endgültigen Festlegung der deutschen Schuldsumme beharrt. Die Brüsseler Zeitung Etolie Velge will sogar erfahren haben, daß der Gedanke, die deutsche Schuldsumme festzusetzen, endgültig aufgegeben sei. — Zu deutscher Seite herrscht eine erschreckende Unkenntnis, ja fast Gleichgültigkeit gegenüber dem, wie die von uns zu zahlen wirfen müssen. 3 Milliarden Goldmark sind nach dem heutigen Stande des deutschen Papiergeldes mehr als 25 Milliarden Papiermark. Eine Zahlung von 25 Milliarden Mark jährlich soll also das Mindeste sein, was wir an das Ausland abzugeben haben! Für den deutschen Inlandsbedarf hat die große Erzbergerische Finanzreform etwa die gleiche Summe aufgebracht oder doch wenigstens errechnet. Um aus der verderblichen Unterschuldwirtschaft herauszukommen, die Gehalts-, Pensions- und Rentenansprüche einpermen zu befriedigen und darüber hinaus eine großartige Wirtschafts- und Sozialreform einzuleiten und Kulturprobleme zu fördern, wird eine weitere Reihe von Milliarden im Jahre gebraucht werden. Danach würde das Reich jährlich 60 Milliarden Mark und mehr nötig haben, um seine auswärtigen Verpflichtungen zu erfüllen und dem Aufbau im Innern gerecht zu werden. Es ist völlig ausgeschlossen, daß eine solche Summe von dem durch Krieg und Revolution zerrütteten und ausgeemerteten deutschen Volke aufgebracht werden kann.

Unsere Gläubiger im Verlande wollen uns eine große internationale Anleihe vermitteln, mit deren Hilfe wir die Jahresraten an unsere früheren Gegner bezahlen sollen. Wir haben also Schulden mit neuen Schulden zu bezahlen. Die Stellen, bei denen wir die 100 Milliarden Anleihe aufnehmen sollen, werden in erster Linie die Neutralen sein. Können sol-

len dafür die deutschen Einkünfte verpfändet werden. Das bedeutet, daß die Reichseinkünfte nicht mehr zur Deckung der gesamten Reichsausgaben, sondern nur des für die Verbandländer bestimmten Teiles dienen sollen. Jedes unvermeidliche Schwanken der Einnahmen würde dann ausschließlich den inländischen Finanzbedarf treffen. Eine gegenüber heute noch um vieles größere Steuerlast und Steuerunbilligkeit würde die Folge sein, wenn Aufsichtsborgane fremder Mächte den Stand des Steuerbüchels schwingen sollten. Alle Verhandlungen des Verbandes, in San Remo, Opatze, Boulogne, Paris, Brüssel usw. werden später einmal als ein müßiges Gerede blinder Toren erscheinen. Deutschland hat kaum Kraft genug, sich selbst am Leben zu erhalten, und wird lange Zeit brauchen, ehe es Ueberlastung erträgt, die es anderen abgeben könnte. Je früher der Verband zu dieser Einsicht kommt, umso besser für ihn, für uns und für die ganze Welt. Diese Einsicht kann dadurch beschleunigt werden, daß hinter den deutschen Vertretern, die in Spa mit den Verbändemächten verhandeln werden, der einmütige Wille des ganzen Volkes steht, zu leisten was irgend in unseren Kräften steht, nicht aber lebenden Auges ins Verderben zu stürzen und andere in dies Verderben mit hineinzureißen.

## Landesversicherungsanstalt.

Was soll aus der Invalidenversicherung werden?

Dem Auer Tageblatt wird geschrieben: Durch das kürzlich veröffentlichte Gesetz über Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 20. Mai 1920 werden die Renten sowie die Versicherungsbeiträge zwar erhöht, aber eine durchgreifende Besserung bringt dies den Stempel eines Verlegenheitszeugnisses nur zu deutlich an der Stirn tragende Gesetz nicht, weder für die Versicherten noch für die Versicherungsanstalten. Die Bedürfnisse der höher gelohnten Arbeiter bleiben nach wie vor unbefriedigt. In der höchsten Lohnklasse, die bei einem Jahresarbeitsverdienst von 1150 Mark beginnt, werden demnach fast alle Versicherungspflichtigen vereinigt sein, auch die, welche 10 000 Mark und mehr im Jahre verdienen. Und was bietet das Gesetz an Leistungen? Nach Erhöhung der Rentenzulagen dem, der die Wartezeit in den untersten Lohnklassen mit Zahlung von im ganzen etwa 40 Mark vollendet hat, eine Rente von jährlich rund 480 Mark, also das Doppelte der gezahlten Beiträge, dem, der 50 Jahre lang in der höchsten Lohnklasse im ganzen etwa 550 Mark beigesteuert hat, eine Rente von noch nicht 900 Mark, kaum ein Zehntel von dem, was er vielleicht zuletzt verdiente. Eine so eingerichtete Versicherung kann berechtigten Anforderungen nicht genügen.

Zur Deckung der erhöhten Zulagen sind die Wochenbeiträge in den einzelnen Lohnklassen um 72 bis 90 Pfg. erhöht worden, während nach den Berechnungen der Versicherungs-Sachverständigen die Erhöhung mehr als 150 Pfg. betragen müßte. Das neue Verlegenheitsgesetz kann daher nicht als ein Abschluß, sondern nur als beiseidebene Abschlagszahlung zur Wälze der augenblicklichen Notlage der Versicherten wie der Versicherungsanstalten angesehen werden, das baldmöglichst durch eine dauernd betriebsfähige Verhältnisse schaffendes Gesetz ersetzt werden muß. Der neu gewählte Reichstag wird somit eine seiner dringendsten Aufgaben darin zu erblicken haben, daß durch eingreifende Veränderungen, insbesondere durch weitere Erhöhung der Beiträge, durch Aufhebung höherer Lohnklassen und Einführung höherer Renten für höher gelohnte Versicherte etwas Betriebsfähiges geschaffen wird. Dabei muß auch die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung in Erwägung gezogen werden, zumal durch die Einführung der Rentenzulagen die in der Versicherung verbliebenen Arbeiter zugunsten der aus der Versicherungspflicht ausgeschiedenen Angestellten, welche die Versicherung freiwillig fortsetzen, mit rund einer Milliarde belastet werden.

## Die Erhöhung der Renten in der Invalidenversicherung.

Durch das Gesetz vom 20. v. M. sind die Invaliden-, Kranken- und Altersrenten um monatlich 10 Mark mit Wirkung vom 1. Juli an erhöht worden. Die Empfänger dieser Renten müssen also bei der nächsten Rentenzahlung mit Quittungen erscheinen, die auf die Rente nebst 10 Mark Zulage lauten. Bei den Witwenrenten beträgt die Erhöhung monatlich 5 Mark und die Quittungen müssen demnach auf den Betrag der Rente nebst 15 Mark Zulage lauten. Wenn die Quittungen nicht richtig ausgestellt sind, müssen sich notwendig bei der Auszahlung Weiterungen ergeben. Ketten Anspruch auf diese Rentenerhöhung haben insbesondere die Kriegsgeschädigten und die Kriegshinterbliebenen, die demnach auf Grund des kürzlich veröffentlichten Reichsversorgungsgesetzes ganz bedeutend höhere Bezüge erhalten als bisher. Sie bekommen aber bis zum Jahresabschluss noch die früheren Rentenzulagen. Demnach haben die Kriegsinvaliden die Quittungen wie bisher über den Rentenbetrag nebst 20 Mark Zulage und die Kriegswitwen über den Rentenbetrag nebst 10 Mark Zulage auszustellen. Wenn ihnen auf Grund von Quittungen über einen höheren Zulagenbetrag dieser bei der Post ausgezahlt werden sollte, würde das jubel-

zig.  
25 000 000  
57 600 000  
72 441 690  
75 478 201  
2 420 644  
200 540  
6 572 262  
9 713 339  
432 998  
3 326 776  
1 489 835  
2 233 657  
104 702  
7 637 970

stalt.  
Generalver-  
ktionäre für  
daher die

das Stück,  
" "  
" "  
ferner bei  
Bielefeld,  
Königsberg  
gart,  
nheim,  
n, Crefeld,  
Gesellschaft  
Nürnberg,  
München.

stalt.  
Grimm.

hrer

Aue.  
gung des  
ine

zeit,  
gung. —  
erhältnisse

apier-  
abrief,

ter

berel

chfabriken  
ngen und  
H. Mosse.

ristin

gen An-  
ten und  
erb. an

Aue.

ak

20.

Gehalts bei der nächsten Zahlung abgezogen werden. Durch das Gesetz vom 20. v. M. sind auch für die Waisen, die nicht Kriegswaisen sind, Rentenzulagen von monatlich 10 Mark eingeführt worden. Diese Zulagen werden aber erst ausbezahlt, nachdem den Empfängerberechtigten besondere Nachricht von der Landesversicherungsanstalt zugegangen ist, und zwar nachträglich für die Zeit vom 1. Juli ab. In ihre Quittungen ist also bis zum Empfang dieser Nachricht nur der Monatsbeitrag der Rente selbst einzustellen.

**Kleine politische Meldungen.**

**Deutsche Vorbehalte für Spa.** Nach den in der Zentrumsfraktion abgegebenen Erklärungen des Reichsfinanzlers Fehrenbach wird Deutschland nach Spa nur unter dem Vorbehalt gehen, daß mit ihm auch wirklich verhandelt wird. Der Versuch, in Spa Beschlüsse über den Kopf Deutschlands hinaus zu fassen, würde die weitere Anwesenheit der deutschen Vertreter in Spa unmöglich machen. — Der englische Geschäftsträger erklärte dem Auswärtigen Amt in Berlin, er sei beauftragt, offiziell mitzuteilen, daß die Konferenz von Spa am 5. Juli stattfinden würde.

**Deutschland erstickt am Fristverlängerung.** Auf die durch den deutschen Geschäftsträger übermittelte neue alliierte Note über die deutsche Abrüstung wird, soweit bei der augenblicklichen Ratsinhaltslage Informationen eingeholt werden könnten, die deutsche Regierung um eine endgültige Verlängerung der Frist für Reduzierung der Reichswehr auf 100 000 Mann, sowie um Aufhebung des Beschlusses nach Auflösung der Sicherheitswehren die Alliierten ersuchen.

**Wichtigkeiten für ausländische Lebensmittellieferungen.** Der Regierung fällt es naturgemäß nicht leicht, die notwendigen Kredite für den Ankauf von Lebensmitteln im neutralen Ausland zu finden. Wie verlautet, sind nunmehr von der Regierung jährliche deutsche Firmennachträge gebeten worden, sich bei den Lebensmittelkrediten für die Bezahlung der Schuld mit ihrem guten Namen zu verbürgen. Erfolgreichere Weise haben viele der angesehenen Industriellen und sonstige gutgestellte Geschäftsinhaber ohne weiteres zugestimmt.

**96 000 ausgewanderte Eltsch-Russen.** Wie der Nationalrat berichtet wird, beträgt die Zahl der aus Eltsch-Russland ausgewiesenen Deutschen ungefähr 96 000 (25 000 Männer, 31 000 Frauen und 40 000 Kinder). Nach einer Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Briand vom Innenministerium dürften vorläufig noch etwa 80 000 Deutsche in Eltsch-Russland verbleiben.

**Das Schicksal der deutschen Kolonien.** Aus London wird gemeldet, daß die englischen Blätter, offenbar inspiriert, über das Schicksal der deutschen Kolonien folgende Ausführungen machen: Nach Artikel 44 des Friedensvertrages sind die deutschen Kolonien den alliierten und assoziierten Mächten zu übergeben, und diese haben darüber zu entscheiden, wer das Mandat führen soll. Die Bedingungen jedes Mandats werden dem Völkerbunde unterbreitet werden, und dort wird von Zeit zu Zeit darüber verhandelt, wie diese Kolonien zu verwalten sind. Aber die alliierten und assoziierten Regierungen, die diese Länder unter den größten Opfern befreit haben, haben allein darüber zu bestimmen, wer das Mandat erhalten soll.

**Deutsche für die Fremdenlegion.** Fast alljährlich kommen in Mexiko Transporte junger Deutsche an, die sich für die Fremdenlegion anwerben lassen. Sie reisen unter militärischer Begleitung von dort nach Marseille und werden von dort nach Algier zu den Stammregimentern beordert.

**Gegen die Einreise Deutsche nach Amerika.** Daily Mail meldet aus New York: Die Einwanderungsbehörde erhob Einspruch gegen die weitere Einreise Deutsche und Österreicher in die Vereinigten Staaten. Die mit dem letzten Dampfer angekommenen Deutschen werden vorläufig an der Einreise verhindert. Die Einwanderungsbehörde beruft sich auf das Fortbleiben des Kriegszustandes, solange der Friedensvertrag nicht angenommen ist.

**Vor einem neuen Balkankrieg?** Jugoslawische Truppen sind den abtrübnlichen Italienern sofort gefolgt und haben außer der albanischen Küste auch ihren Einzug in Montenegro gehalten und es besetzt. Dort wird es zweifellos bald zum Treffen kommen, da sich freiwillige Bataillone gebildet haben, die zur Hälfte aus Italienern, zur Hälfte aus Montenegrinern bestehen. Der italienische General Garibaldi hat seinem Austrif die Tat folgen lassen und bereits die ersten Freiwilligen nach Montenegro geschickt. Er selbst hofft, mit weiteren Truppen in einigen Tagen zu folgen. Die Serben mobilisieren im Geheimen, da nach ihrer Auffassung ein neuer Krieg auf dem Balkan und in Albanien beginnen wird.

**Bürgerkrieg in Irland.** In Londonbercy hat unter den Iren ein blutiger Bürgerkrieg begonnen, und die Straßenszene besüßigen die Unruhen, daß sie mit England im Bunde stehen und von England Unterstützung erhalten, um gegen die Sinnfeiner zu kämpfen. Seit Sonnabend wird in Londonbercy zwischen den beiden Parteien heftig gekämpft, wobei es Tote und Verwundete gibt.

**Stadtverordnetenversammlung in Aue.**

**a. Von den mancherlei lässigen Folgeerscheinungen des Krieges, unter denen unsere Zeit leidet, ist eine der unangenehmsten die Wohnungsnot. Überall im Reich ist sie fühlbar, so auch in Aue, wo die städtischen Körperschaften schon wiederholt darüber zu Rate gesehen haben, wie ihr zu wehren sei. Leidet ist das nicht, und es ist zu befürchten, daß die Wohnungsnot nur langsam und schwer wieder zu beheben sein wird. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung bildete sie wieder einmal das Hauptthema, mit dem sich das Kollegium beinahe einunddreißig Stunden lang befaßte, während die übrigen Punkte der reichhaltigen Tagesordnung rasch erledigt wurden. Angehört wurde die Frage bei der Aussprache über die**

**Errichtung eines Bierfamilienhauses am Nieberstemaer Weg.**

Es lag eine Katsvorlage vor, nach der dieses Haus in städtischer Regie gebaut werden soll unter Leitung des Stadtrats Zetzel, dem mit Planungen und in technischen Dingen das Stadtbauamt zur Seite stehen wird. Der Bau soll sich also darstellen als ein Versuch kommunalisierter Bauweise, wobei die einzelnen Bauarbeiten an die verschiedenen Gewerkschaften vergeben werden. Wie Bürgermeister Hofmann zu dem Projekt ausführte, werden die Kosten dafür, wie das gar nicht anders zu erwarten ist, sehr erheblich sein. Schätzungsweise — etwas Bindendes läßt sich ja nicht sagen, weil Materialpreise und Löhne heute ständig meist steigenden Schwankungen unterworfen sind — belaufen sich die Ausgaben für die Mauerarbeiten auf 140 000 .M., für die Zimmerarbeiten auf 67 000 .M. und für die übrigen Handwerkerarbeiten auf 133 000 .M., zusammen also auf 340 000 .M. Der Reichszuschuß stellt sich auf 40 820 .M., sollte das Reich über größere Mittel verfügen als jetzt, so kann er sich vielleicht verdoppeln. Für eine Biersternmehrwohnung bleibt also ein ungedeckter Aufwand von 85 000 .M.

Mit der Frage, zu welchem Preise die Privatwirtschaft den Bau herstellen würde, leitete St. R. Bär eine sehr ausgedehnte Aussprache ein. Nachdem Bürgermeister Hofmann beantwortet

hatte, daß die genannten Zahlen vorläufig auch für die Privatwirtschaft Geltung haben, daß man aber nicht wissen könne, ob sie noch maßgebend sein werden, wenn das Haus fertig ist, beauftragte St. R. Gaswerkdirektor Wolff, daß das Reich in absehbarer Zeit genug Geld haben werde, um den Baukostenzuschuß zu verdoppeln und warnte vor einem Experiment mit so hohen Kosten, da das Haus unrentabel sein werde. St. R. Haupte ging der Ursache der Wohnungsnot auf den Grund, die er für die im Hinblick darauf, daß die Stadt im Jahre 1914 2000 Einwohner mehr hatte als jetzt, zum Teil zu erklären dürfte glaubte darin, daß im Verhältnis zum Werte des Geldes die Wohnungen gewissermaßen wohlfeil sind, weshalb mancher Einwohner den früheren engeren Raumbedingungen eine Ausbreitung vorziehe. Im weiteren Verlaufe der Aussprache, an der sich die St. R. Schlemmer, Sannig, Wilhelm und Zetzel, sowie Stadtrat Höfer die Katsvorlage befragend beteiligten, wurde auch das Wohnungsproblem zur Sprache gebracht, das heißt das Zusammenziehen zahlreicher Personen in einem Räume. St. R. Justizrat Raabe trat einem in der Aussprache zutage getretenen Irrtum entgegen, daß St. R. Haupte mit seinen Ausführungen speziell die Arbeiterklasse gemeint habe; das sei unrichtig, Herr Haupte habe ganz allgemein und sehr abstrakt gesprochen. Zur Sache selbst bemerkte er, daß in Aue 200 Wohnungen fehlen, und daß da mit dem Bau von vier Wohnungen nichts getan sei. Wenn er trotzdem für die Katsvorlage stimmen werde, so deshalb, um zu zeigen, daß es an dem guten Willen zur Milderung der Wohnungsnot nicht fehlt. Wirkliche Abhilfe werde aber wohl nur ein engeres Zusammenrücken der über viel Raum verfügenden Einwohner bringen. Auch Bürgermeister Hofmann betonte, daß Herr Haupte gewissenhaft zur Sache gesprochen habe und ergänzte die Ausführungen des Vordredners dahin, daß man hoffe, durch engeres Zusammenrücken der Einwohner 100 bis 150 neue Wohnungen zu schaffen. Dabei sollen nur Räume in Frage kommen, die sich ohne Schwierigkeiten abtrennen lassen. Eine Frage des St. R. Zetzel beantwortete er dahin, daß die vorgelegenen Bauten in der Ernst-Tafel-Strasse und in der Blücherstraße wegen der enormen Kosten — 1200 000 .M. — einem neuen Beschlusse zufolge nicht ausgeführt werden sollen, man wird zunächst einmal es mit dem kleineren Projekt am Nieberstemaer Weg versuchen. Es läßt nunmehr eine erneute Aussprache ein, in der das Wort für die Katsvorlage ergriffen die Stadträte Zetzel und Lorenz, sowie die St. R. Wolff und Schlemmer, worauf dem Bau eines Bierfamilienhauses am Nieberstemaer Weg unter Bewilligung der Kosten einstimmig zugestimmt wurde.

**Ebenfalls der Wohnungsnot steuern sollen**

**Baufortschritte an den gemeinnützigen Bauvereinen.**

Von diesem lag ein Gesuch vor, in dem er um die Gemeinde-Zuschüsse bittet unter Hinweis darauf, daß am Eichert noch in diesem Jahre 31 Häuser mit 50 Wohnungen erbaut werden sollen, wofür sich die Kosten auf 3 961 000 .M. stellen. Der Eichertbauverein interessiert sich für das Projekt, von ihm sind große Zuschüsse zu erwarten, und es würden diese 31 Häuser dann zunächst einmal bestimmt sein für die vielen in Aue wohnhaften Eisenbahnbedienten. Bevor aber der Reichszuschuß angefordert werden könne, muß die Gemeinde grundsätzlich ihre Bereitschaft zur Zahlung der Zuschüsse ihrerseits erklären, wozu das Kollegium sein Einverständnis gab. — Mit diesen beiden Punkten im Zusammenhang stand die Wahl von drei Mitgliedern des Kollegiums in den Ausschuß für das Wohnungsproblem. Es wurden gewählt die St. R. Bär, Wilhelm und Schlemmer. Weiter lag dem Kollegium, das in Stärke von 23 Mitgliedern anwesend war, während am Ratstische sieben Ratmitglieder den Verhandlungen beimohnten, folgende Tagesordnung vor: Man nahm Kenntnis von einer Einleitung der Freiwilligen Feuerwehr zur Feier von deren 50jährigem Bestehen und von der Abrechnung der Kriegesgefangenenheimleiter. Diese Abrechnung schließt mit 7920 .M. Einnahmen und 7500 .M. Ausgaben; der Ueberschub betrug von 420 .M. wurde der Reichsstelle für Kriegesgefangenenheimleiter überreicht. Dem vom Räte dem Leiter der Heiligen Stelle, Techniker Reichsmar und Stadtrat Matthes, der dem Ausschusse angehörte, ausgesprochenen Dank schloß sich das Kollegium an.

**Verwendung des Sparkastenergebnisses für 1919**

wurde folgendes mitgeteilt: Der Gewinn stellt sich auf 136 775 .M., wovon in Bezug zu bringen sind 87 879 .M. für Verwaltungskosten und 37 395 .M. als 1 % Abschreibung von Kennern der Wertpapiere. Abzüglich dieser 75 284 .M. verbleibt also ein Reinergebnis von 61 491 .M., wovon an die oberirdische Rücklagekasse kommen 20 494 .M. und an die Kursgewinn-Rücklagekasse 40 998 .M. (Die Zahlen sind hier ohne Pfenninge wiedergegeben.) Das Kollegium gab zu dieser Verwendung seine Einwilligung, nachdem St. R. Bär bemerkt hatte, daß früher der Sparkastenergebnis zum guten Teil öffentlichen Zwecken zugute kam, was vom Publikum immer anerkannt worden wäre.

**Weiter wurde die Bewilligung der**

**Kosten für die Ferienkolonie in Oberlühnengrün**

angefordert. Sie sind, den Verhältnissen entsprechend, hoch, nämlich 15 000 .M. Stadtrat Zetzel bemerkte dazu, daß die Ferienkolonie sich auf Privatwohlfahrtigkeit gründe. Auch diesmal sind Schuldirektor Scharf seine Fabrikräume in Oberlühnengrün unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, ermöglicht überhaupt erst die Ferienkolonie, und auch Frau Direktor Scharf unterläßt diese reichlich mit Nahrungsmitteln und Genusmitteln. Alles dies reißt aber nicht zu, um 210 Kinder auf je drei Wochen in die Kolonie zu schicken. — Das Kollegium bewilligt die angeforderte Summe, desgleichen 424 .M. als Kosten für die Aufstellung einer von Herrn Arthur Stahl leihsweise überlassenen Dynamomaschine und eines Elektromotors in der Oberlühnengrünstraße und 500 .M. als städtische Beiträge für die durch Kolonisten heimgeführte Stadt Mansfeld. Zur Beschaffung von Wäsche für das Stadtkrankenhaus wurden 1800 .M. bewilligt und 557,80 .M. als noch ungedeckte Kosten des Aktionsausschusses beim Rapp-Pursh, wobei Justizrat Raabe betonte, daß eine rechtliche Forderung zur Deckung dieser Kosten nicht bestehe, deren Uebernahme er aber aus Willigkeitsgründen befürwortete.

**Weiter stimmte man der**

**Errichtung einer Lungenfürsorgestelle**

unter Leitung des Dr. Müller zu, wie sie früher schon einmal bestanden hat, und wozu die hierfür nötigen Kosten aus, Dr. Müller wird die Beratungen alle 14 Tage im städtischen Krankenhaus abhalten. Desgleichen erklärte man sich einverstanden mit der

**Errichtung eines Versäuerungsstelle**

die den schulentlassenen Knaben und Mädchen mit Rat und Tat bei der Wahl des Berufes zur Seite stehen soll. Dieser Ausschuß wird sich zusammensetzen aus einem Mitglied des Rates und Stadtverordnetenkollegiums, drei Vertretern der Bürgerlichen, je einem der Oberrealschule, der Gesamtschule, der Volkswirtschaftlichen Vereinigung und des Gewerkschaftsrates, sowie dem Schulrat. Die Stadtverordneten wählten in den Ausschuß Frau St. R. Zetzel. — Endlich wurden noch 20 420 .M. bewilligt für Gummibereitung des städtischen Bakkrast-

wagens, der 28 000 .M. gekostet und Reparaturen im Betrag von 7000 .M. erfordert hat. — St. R. Schlemmer hat dem Stadtrat durch das Ansuchen der Kartoffelbauern erklärt, daß er mit Hilfe der im dreiviertel 8 Uhr begonnene öffentliche Sitzung um 8 Uhr 20 Minuten ihr Ende erreicht. Es schloß sich eine nichtöffentliche an.

**Von Stadt und Land.**

Aue, 26. Juni 1920.

**Gesuche an falscher Stelle.** An den Ministerpräsidenten gelangen fortwährend Gesuche um Anstellung im Staatsdienste, sowie um Beschäftigung in irgendwelchen Berufsstellungen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß derartige Gesuche den gewünschten Erfolg nicht haben können, da der Ministerpräsident unmöglich in der Lage ist, selbst solche Gesuche zu prüfen und die Beschaffung etwaiger offener Stellen zu veranlassen oder sonst Arbeitsofferten zu verschaffen. Derartige Gesuche müssen daher stets an die zuständige Stelle bei den einzelnen Behörden weitergegeben werden. Die Gesuchsteller laufen Gefahr, daß durch die Einreichung ihrer Gesuche bei dem Ministerpräsidenten eine Verzögerung ihrer Angelegenheit eintritt. Ferner wird das Publikum ersucht, sich mit Entschuldigungen nicht an den Ministerpräsidenten zu wenden. Die Bearbeitung von Gnadengesuchen ist in allen Straftaten zunächst Sache des Justizministeriums.

**Steuererlasse für die Gemeindeeinkommensteuer.** Das Ministerium des Innern teilte dem Verein der Klein- und Mittelrentner Sachsens auf seine an das Finanzministerium gerichtete Eingabe folgendes mit: In Paragraph 5 des Gesetzes vom 23. Februar 1920 ist bestimmt worden, daß Steuererlasse, die nach dem Beschlusse der Volkstammer vom 12. Februar 1920 zugestanden werden, auch für die Gemeindeeinkommensteuer (einschließlich Schul- und Kirchensteuern) Gültigkeit haben. Die Gemeindeverwaltungen sind beauftragt worden, hierauf nochmals hinzuweisen.

**Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen.** Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 29. März 1920, durch die für das Gebiet der Freistaate Sachsen bis auf weiteres der Verkehr mit Kraftfahrzeugen von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens sowie Bergungsfahrten an Sonn- und Festtagen untersagt worden waren, wird aufgehoben. In Kraft bleibt dagegen die Ministerialverordnung vom 18. August 1919. Sie schreibt u. a. vor, daß in jeder Zulassungsbewilligung eingetragen sein soll der die Zulassung begleitende Verwendungszweck, der Name der zur Verwendung des Fahrzeuges und zum Mitfahren berechtigten Personen, der Verwendungszweck oder die Verwendungszwecke, bei allen Kraftomnibussen, Kraftbussen, Mietkraftwagen das Verbot des Fahrens zu Wettrennen und ähnlichen Massenveranstaltungen auch innerhalb ihres Verwendungszweckes.

**Gründung einer Ortsgruppe Aue des Vereins der Klein- und Mittelrentner.** Der Verein der Klein- und Mittelrentner Sachsens, E. V., mit dem Sitz in Dresden (Klein- und Mittelkapitalisten) hielt gestern eine Versammlung im Fremdenhof Blauer Engel ab. Der Vortragende des Hauptvereins, Otto, berichtete über die bereits erreichten Begünstigungen in den neuen Steuererlassen. Wenn diese bisher nicht größer gemorden sind, so sei das dem abweichenden Standpunkte der einen oder anderen der ausschlaggebenden Parteien der Nationalversammlung zuzuschreiben. In der letzten Ausschusssitzung sind dem Vorstände folgende Richtlinien gestellt worden: 1) Ueberprüfung der jetzt überhöhten Steuererlasse zu Gunsten der Rentner mit Vermögen bis 200 000 (Mar.) Steuerfreiheit aller alten oder erwerbsunfähigen Rentner mit Einkommen bis 6000 .M. und 3) staatliche Unterstützung, wie sie bereits den Fernerholern gegeben wird, und zwar in einer Höhe, daß jedem alten oder erwerbsunfähigen Rentner mit seinem eigenen Einkommen mindestens 3000 .M. jährlich zur Verfügung stehen; für jede zu seinem Haushalt gehörende Person kommen hier hinzu noch 800 .M. bis zum Höchstbetrage von 1800 .M. Nach dem Bericht des Vorstandsmitgliedes Otto befinden sich in Sachsen jetzt schon 60 Ortsgruppen mit über 8000 Mitgliedern. In den anderen Staaten bilden sich neue ähnliche Verbände, mit denen gemeinsam gearbeitet werden soll. Nach Schluß der Versammlung meldete sich eine Anzahl neuer Mitglieder und gründeten eine Ortsgruppe, es wurden gewählt Privatus Gustav Scharf, Wettinerstraße 48, als erster Vorsitzender, Wäckermeister Roschke, Schwarzengrabenstraße 77, als zweiter Vorsitzender, Frau Wilda Fischer, Markt 5, als Schriftführerin und Frau Marianne Müller, Wöcknerstraße 28, als Kassiererin; die auch weitere Anmeldungen gern entgegennehmen.

**Die Ernährungslage Sachsens.** Im Gegensatz zu anderen deutschen Bezirken, wo empfindlicher Getreidemangel herrscht und bereits zu Hungerkrawallen geführt hat, ist nach Informationen an zuständiger Stelle in dem industriellen, dicht bevölkerten Sachsen, das auf Getreidezuschüsse von außerordentlichen Gebieten angewiesen ist, dank einer glücklichen Ernährungspolitik eine Protestlosigkeit nicht zu beklagen. Die Zusammensetzung des Brotes ist allerdings auch in Sachsen mangelhaft, doch ist immerhin ein gewisser Roggenmehlbestand vorhanden, der in Zusammenhang mit dem Kartoffelüberschuß ermöglicht, über die bevorstehenden schwersten sechs Wochen des alten Wirtschaftsjahres hinwegzukommen. Die Getreiderente in Sachsen wird in diesem Jahre bereits in der zweiten Hälfte des Juli beginnen, die Lage ist schwierig, aber nicht unmittelbar gefährdend, zumal wenn die sogenannten selbst bewirtschaftenden Kommunalverbände ihre Pflicht hinsichtlich der Ablieferung alle reiflos befolgen, was leider nicht immer der Fall ist.

**Frühkartoffelpreise.** Wie im vergangenen Jahre bleiben auch diesmal die ersten Frühkartoffeln, d. h. die in Mittelsachsen, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogenen Kartoffeln, von der Festlegung eines einheitlichen Höchstpreises, sowie von den öffentlichen Bewirtschaftungen bis zum 30. Juni ausgenommen. Dagegen werden vom 1. Juli ab die Frühkartoffeln, wie bisher öffentlich bewirtschaftet werden. Der Höchstpreis für Frühkartoffeln aus der Ernte 1920 wird mit Genehmigung der Reichs-Kartoffelstelle für den Preiskreis Sachsen mit Gültigkeit vom 1. Juli 1920 ab zunächst auf 85 .M. für den Zentner beim Verkauf durch den Erzeuger festgesetzt.

**Heinische für Auer Kriegsbeschädigte.** Amputierten, Wagenbeschädigten und solchen Kriegsbeschädigten, deren Verletzung eine besondere Reinlichkeitspflege erfordert, können in der Geschäftsstelle des Vereins Heimatkund (Stadthaus, Zimmer Nr. 18) wieder je zwei Stück Heinische zum Selbstkostenpreis von zusammen 6.00 .M. abgegeben werden. Neu hinzukommende Berechtigten haben ihre Militärpapiere vorzulegen bzw. vorlegen zu lassen.

**Seifen- und Waschlappenpreise.** Die Seifen- und Waschlappenpreise sind bekannt: Die mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Preise für fetthaltige Waschlappen betragen bis auf weiteres: 1 Stück reine Kernseife 5 .M., 1 Doppeltuch reine Kernseife 10 .M., 1 Stück reine Kernseife 5 .M., 1 Stück Kasserseife 2.50 .M., 1 Stück A.-M.-Seife 5.50 .M., ein halbpund-Wasch Seifenpulver 3.50 .M., ein Pfund-Wasch Seifenpulver 7 .M. Diese Preise sind Höchstpreise. Die Seifen- und Seifenpulverpreise werden mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Preisauflage festgesetzt.

### Theater, Konzerte, Veranstaltungen.

Platzmusik findet morgen, am Sonntag, von vorm einhalb 12 Uhr an auf dem Markte statt nach folgender Musikordnung:  
1. Marsch: Unter dem Garbentorn, von Müller.  
2. Tuba-Quartett, von Bach.  
3. Lied: Das ist eine einfache Rechnung, von Lehner.  
4. Walzer: Mein, Weiß und Gelb, von Strauß.  
5. Polka: Der Vogelhändler, von Zeller.

### Schwarzenberg, 25. Juni.

Die Bezirkssteuerverwaltung Schwarzenberg wird vom 1. Juli d. J. ab in ein Finanzamt umgewandelt. Als Amtsbezirk wird dem Finanzamt Schwarzenberg derjenige Teil des bisherigen Steuerbezirks Schwarzenberg zugewiesen, der die Amtsgerichtsbezirke Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt umfaßt. Das Finanzamt ist zuständig als untere Behörde für die direkten Einkommensteuern und die bisher von den Bezirkssteuerverwaltungen verwalteten Landessteuern und Abgaben. Jedoch sind wegen der Erbschaftsteuer, der Umlagesteuer und der sonstigen Verbrauchsabgaben, soweit mit ihrer Verwaltung nicht die Gemeindebehörden beauftragt sind, vorläufig noch für den Finanzbezirk Schwarzenberg die Hauptzollämter Plauen und Chemnitz als Verbrauchssteuerämter zuständig. Für die Abstempelung ausländischer Wertpapiere sowie Inlands- und ausländischer Genußscheine, ist für den ganzen Bezirk des Landesfinanzamtes das Hauptzollamt Leipzig II weiterhin zuständig.

### Gerichtssaal.

**Diebstahl.** Der 34 Jahre alte Walzer Emil Richter in Aibernau, der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Clemens Goldschmidt und der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Herrmann in Bokau, die aus den Fabrikräumen teils der Firma August Wellner Söhne in Aue, teils der Firma F. A. Lange in Auerhammer, Blei, Kupfer, Messing, Weirohr, Kesselteile, Treibriemenabfälle usw. entwendeten, wurden vom Landgericht Zwickau zu drei Wochen, Goldschmidt zu einem Monat und Herrmann zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Sattlerlehrling Paul R. in Auerhammer, der der Beihilfe angeklagt war, und der Handelsmann Franz L. in Bokau und dessen Ehefrau, die sich der Beihilfe schuldig gemacht haben sollten, wurden freigesprochen.

**Gefährliche Starfluten.** Der 16jährige Handarbeiter Ernst Preiß in Aue und der 15jährige Handarbeiter Enno Albert daselbst entwendeten aus dem Wollischen Garten in Aue einen Starfluten und am nächsten Abend aus dem Fröhlichshausen in Aue mehrere Fische, an denen sie die Starfluten anbringen wollten. Sie erhielten dafür wegen schweren Diebstahls je einen Tag Gefängnis und wegen Fortdiebstahls Preiß 20 Mk. und Albert 10 Mk. Geldstrafe.

**Unterdrückung im Amte.** Der frühere Hilfsgruppenführer Regmann in Johanngeorgenstadt stand unter der Anklage, am 13. Dezember in Johanngeorgenstadt ein von einer Frau Claus in Breitenbach über die Grenze gebrachtes Paket mit sechs Pfund Butter, das er bei der Einfuhr beschlagnahmt hatte, unterdrückt zu haben. Er ist vom Schöffengericht Johanngeorgenstadt wegen Unterdrückung im Amte zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung wurde vom Landgericht verworfen.

**Wegen Stillschließens** erkannte man wider den 25 Jahre alten Fabrikarbeiter Reinhardt in Niederalfatal, der sich am 18. Mai in seiner Wohnung an einem 12jährigen Schulmädchen vergangen hatte, auf sechs Monate Gefängnis, wovon ein Monat als verbüßt gilt.

### Handel und Verkehr.

**Mitteldeutsche Privatbank A.-G. in Magdeburg.** In der ordentlichen Hauptversammlung waren 71 867 Aktien vertreten. Der Antrag eines Aktionärs, die vorgeschlagene Dividende von 9 Prozent auf 8 Prozent herabzusetzen und ein Prozent dem Reservefonds zu überweisen, wurde nicht angenommen. Es bleibt daher also bei 9 Prozent (gegen 7 Prozent im Vorjahre). In der anschließenden außerordentlichen Hauptversammlung wurde die Verschmelzung mit der Commerz- und Disconto-Bank einstimmig beschlossen. Die Direktion erklärte auf Anfrage, daß das Konjunktum, das die neuen Aktien übernimmt, 2,5 Prozent Provision erhält.

### Wer nicht arbeitet...

Zeitglosse von Alexander von Gleichen-Ruhwurm.

Am heiligen Pfingstmontag 1920 war im deutschen Süden prächtiges Heuwetter, trotz des Feiertages gingen Bauern und Bäuerinnen zur Arbeit, den Segen des Himmels für die Ernte fertig zu machen, müßig liefen die Städter herum, Arbeiter, Mädchen aller Art, Handelsleute... und manches Wort fiel bei den Erntelern unter ihnen von des Vaterlandes Not. Sie gingen an den Wiesen vorüber, haben das Weidwerk, aber sie meinten es nicht oder wollten es nicht merken. Denn das einzige Mittel gegen die Not ist Produktion, Schaffung von Werten in dem erschöpften ausgelegenen Land. Was Acker, Wiese und Wald geben können, erzeugt und erntet eine pflichtdurchdrungene Landbevölkerung. Aber warum sollte sie Städte und Industriegebiete ernähren, die ihr als Gegengabe nichts mehr liefern, sondern hindernd in die Tätigkeit des Landes eingreifen durch politisches Geschwätz und dessen Folgen? Wir wollen Kohle, Eisen und Stahl, aber keine Streitigkeiten um wirtschaftliche Vorteile, Staatsverfassungen und Weltanschauungen. Das ist im Augenblick alles gleichgültig, wo es um Leben und Sterben, um Produktion oder Bankrott sich handelt.

Die Kohle ist im modernen Wirtschaftsleben mit dem Blut des sozialen Körpers vergleichbar, das auf Schienen und Schiffen überall hingeführt werden muß, bis in die entferntesten Winkel und Plätze, um den Kreislauf von Erzeugung und Gebrauch aufrecht zu erhalten. Eisen und Stahl bilden das feste Knochengewebe, wir bedürfen seiner zum Bauen, zu den Maschinen, die den Gang des Alltags gewährleisten, den Wechsel von Rohstoff zu Fertigfabrikat vermitteln. Wer tödend eingreift in die Erzeugung und Verfrachtung von Kohle, wer Stahl und Eisen zu erzeugen helfen könnte, und es nicht tut, mit einem Wort, wer im Riesenbetrieb der Industrie behindert ist, ohne zu arbeiten, verläßt sich auf das ganze Volk, denn er hat kein Recht und keine Zeit, einen politischen oder sozialen Kampf zu führen, er muß ihn zurückstellen, weil sein kleinstes Parteilicheres aufgehoben wird von der allgemeinen Not. Der kommunistische Genuß wird mit freilich erwidert: Jetzt oder nie, in der Hoffnung, aus dem allgemeinen Chaos als Erbes hervorzuweisen, indem er die letzten Reste von Ordnung und Sicherheit verliert. Aber der Einzige, der sich noch merkt, daß auch er auf verlorenem Posten kämpft, wenn er nicht arbeitet; und etwas historisches Verständnis müßte ihm klarmachen, daß ein Sieg des Bolschewismus oder Kommunismus das schlimmste Arbeitsverhältnis herbeiführen würde. An Stelle der Lohnsklaverei könnte nur die weit härtere soziale Sklaverei treten. Und wir wollen doch Freiheit! Wir haben um Freiheit gekämpft, gewonnen läßt sie sich aber nur mit gleichwertiger, ununterbrochener Arbeit eines jeden auf seinem Posten.

Ein Volk, das nicht arbeitet, ist politisch untauglich, nur der Arbeit ewig gleichgestellte Idee läßt den Zeiger der Zeit bis zur Stunde der Befreiung vorrücken und weist auf das Ende jener Sklaverei, in die Politik und politisches Geschwätz die ahnungslose Menge brachte. Statt zusammen zu schließen, bekämpfen sich die Angehörigen desselben Landes, werfen Klagen gegeneinander auf und mißbilligen einander das künftige Leben, dahin hat es Deutschland gebracht, das Kohlenland ohne Kohle, das Land des Eisens ohne Eisen, das Land, das einst die besten Vertretungsmittel hatte und jetzt nicht imstande ist, die nötigsten Rohstoffe an Ort und Stelle zu bringen. Seit ihr immer noch blind im Stahlwäpfer eurer Organisationen? Seit ihr taub gegen das Geschrei von Kindern und Müttern, die ungerade Not leiden, weil ihr arbeitsfähige Männer, niederreiht statt aufzubauen, politisiert, statt die Hände zu führen, Gang recht: das Volk soll sein Geschick selbst in die Hand nehmen, ungetriggerte Broterwerbungen zurückweisen und dem Land den nötigen Frieden geben, was die Leitenden verweigern. Aber das Geschick ist kein Blatt Papier, von dem man eine Rede abliest, das Geschick heißt Kohle, Eisen und Stahl, die vorhanden sein müssen, alle Betriebe im Reiche aufrechtzuerhalten oder wieder einzurichten, wo sie das überliche Übergreifen der politischen Verhältnisse stifteten.

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, sagt die heilige Schrift. Merkt euch diese Weisheit, in der die Widerstände der sozialen Geschwinde gelöst erscheinen. Jetzt, wo die Männer keinen Grund mehr haben, die nützliche Arbeit zu verweigern, wo die Rangunterschiede praktisch verschwunden sind und jeder eine Ehre darin sehen muß, nach Kräften Kopf- oder Handarbeit zu verrichten, handelt es sich nur darum, Kohle zu gewinnen — die als Symbol der gesamten Rohstoffherzeugung nennen möchte — um der Wohnungs- und Nahrungsmittelnot ein Ende zu machen. Deshalb gehe jeder an sein Werk, und rede erst, wenn Feierabend ist. Der politische Kampf soll beleben aber nicht töten, hinaufziehen, aber nicht herabschleppen, Kulturfortschritte vorbereiten, aber nicht in Umkehr und Elend stoßen.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Zur Lösung der Kabinettkrise.

**Berlin, 26. Juni.** Zur Lösung der Kabinettkrise heißt es in der Deutschen Allgemeinen Zeitung: Eine Minderheitsregierung wird jetzt das Rad der Jahre; sie wird es nur können durch eine geschickte und sachliche Politik, welche sich von jeder Parteinahme und jedem auf die selbstlose Mitarbeit aller Parteien, deren Wille es ist, Staat und Volk wieder den Weg nach aufwärts zu führen. Die Sozialdemokratie, die der Regierung eine gewisse Schonzeit zu bewilligen geneigt ist, wird wie es im Vorwärts heißt, wahrscheinlich bald mit ihr, namentlich mit ihrem rechten Flügel, im Kampfe stehen. Die rechtsstehenden Blätter fallen die Lage im ganzen sehr ernst aus. Umso fester, heißt es in der Deutschen Tageszeitung, müssen Regierung und Volk auf dem Boden ihres Rechts und der nationalen Lebensnotwendigkeiten stehen und um's Härter und mutiger den Dingen ins Auge sehen.

#### Folgen der Erwerbsminderung.

**Berlin, 26. Juni.** In der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird gesagt: In Berlin sieht man vor der Entscheidung über die Möglichkeit staatlicher Erziehung. Die 100 000 Mann, um welche die Reichswehr diese 100 000 Mann verliert, ein namhafter Teil dieses bisher staatsverhaltenden Elementes wird, von wirtschaftlicher Not und vom Brange getrieben, in das Lager des Widerstandes und der Unruhen übergehen.

#### Diplomatischer Schutz im Abstimmungsgebiet.

**Marionwerder, 26. Juni.** Die Frage nach dem diplomatischen Schutz der im Abstimmungsgebiet Wohnenden wurde von der internationalen Kommission dahin beantwortet, daß die internationalisierte Kommission nur denjenigen im Abstimmungsgebiet Wohnenden diplomatischen Schutz im Auslande gewährt, die abstimmungsberechtigt sind. Alle übrigen Bewohner des Abstimmungsgebietes haben sich an die Regierung des Landes zu wenden, dessen Staatsbürger sie sind. Für Dr. von Holtum habe die internationalisierte Kommission Marionwerder, obwohl er hier nicht abstimmungsberechtigt ist, eingegriffen, weil er Leiter der deutschen Propaganda im abstimmungsgebiet sei und ohne ihn unter Umständen die ganze Abstimmung gefährdet würde. Daß er bis heute noch nicht zurückgetreten sei, liege aber entweder wohl an den furchtbaren politischen Verhältnisseverhältnissen oder an irgend einer politischen Willigkeit.

#### Die schwarze Schande.

**Freiburg (Breisgau), 26. Juni.** Mitallied der Arbeitsgemeinschaft für eine Politik des Rechts (Heidelberger Vereinigung) veröffentlichte eine Kundgebung, in der es heißt: Genug der schwarzen Schande! Der rheinische Frauenbund hat 20 Fälle von Angriffen der französischen Besatzungstruppen auf die Ehre deutscher Frauen und Mädchen im Rheinland veröffentlicht, darunter 17 mit farbigen Tüchern. Uns sind weitere neun Fälle mit genauen zum Teil grauenerregenden Einzelheiten bekannt, elfjährige Knaben und Mädchen in kaum heilsamem Alter, hochbetagte Frauen befinden sich unter den Opfern. Die französischen Offiziere haben entweder nicht die Macht oder nicht den Willen, die unerhörten Zustände zu beseitigen. Die aus anderen Erdteilen stammenden Männer, die im Dienste eines der Grenzen der eigenen Volkstreu weit überlegenden Militarismus stehen, tragen keine Schuld, sondern die weißen Mächthaber. Gegen diese appellieren wir an die gesamte Kulturwelt, auf daß der Besatzung europäischen Landes mit farbigen Truppen endgültig ein Ende gemacht werde. Es folgen die Unterschriften: Heinz Mag von Baden, Staatsrat Dr. Haas, Gräfin Pauline Montgelas, Frau Olga Richter, Frau Marianne Weber.

#### Demonstrationen.

**Mainz, 26. Juni.** Die Bewegung zur Preisentzückung auf dem Obstmarkt hat gestern zu unstillbaren Ausschreitungen geführt. Die Polizei konnte nicht verhindern, daß ein Teil der Menge in verschiedene Lebensmittelgeschäfte einbrach und diese zwang, Waren unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. **Sandburg, 26. Juni.** Gestern nachmittag fand auf der Moorwiese eine Versammlung Arbeitsspekler statt, nach der es zu Zusammenrottungen kam. Die Sicherheitswehr gestreute die Versammlungen. Gegen 9 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

**Das Programm der neuen norwegischen Regierung.** **Oslo, 26. Juni.** Die Hauptpunkte in der programmatischen Erklärung der neuen norwegischen Regierung sind: Benutzung der außerordentlichen während des Krieges erteilten und in Kraft befindlichen Ausnahmemaßnahmen nur in dringenden

Fällen, härtere progressive Staatssteuer und einmalige Vermögensabgabe, Aufhebung aller unnötigen Beschränkungen des Erwerbslebens, jedoch das Recht der Kontrolle, Erneuerung der Schiffs- und Handelsverträge, Volksabstimmung in der Wiskofrage, Maßnahmen gegen die Teuerung, fortgesetzter Ausbau der sozialen Gesetzgebung unter Berücksichtigung aller Klassen, jedoch ohne unangeleglicher Aktion.

#### Die Kländfrage.

**Stockholm, 26. Juni.** Nach einem Stockholmer Telegramm wurde die schwedische Regierung aufgefordert, einen Delegierten zu ernennen, der an den Verhandlungen über die Kländfrage beim Völkerbund teilnehmen solle. Sämtliche Stockholmer Zeitungen sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß die Kländfrage an den Völkerbund verwiesen sei.

#### Das türkische Armeesingelschloß.

**London, 26. Juni.** Die griechische Delegation in London bringt aus Smyrna die offizielle Nachricht, daß die griechischen Truppen in Philadelphia (?) ein türkisches Armeesingelschloß hätten, wobei sie 8000 Gefangene machten und viel Geiseln erbeuteten.

#### Eintritt in die dritte Internationale.

**Madrid, 26. Juni.** Der sozialistische Kongress nahm mit 8000 gegen 6700 Stimmen einen Antrag des Departierten Ries an, welcher besagt, daß die sozialistische Partei Spaniens in die dritte Internationale eintritt.

**London, 26. Juni.** Die Arbeiterkonferenz in Scarborough hat einen Antrag auf Austritt aus der zweiten und Eintritt in die dritte Internationale mit erdrückender Mehrheit abgelehnt.

#### Kirchennachrichten.

##### St. Nikolai.

4. Sonntag n. Trin., 27. Juni, vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlzeit; Pastor Lehmann; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; Pastor Herzog; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst der älteren Abteilung; Pastor Herzog; vorm. einhalb 8 Uhr Jungfrauenverein; vorm. 8 Uhr Jünglingsverein — Dienstag, den 29. Juni, vorm. 8 Uhr Versammlung der Kirchlichen Helfer des I. Bezirkes im großen Pfarrhaus; Pastor Lehmann. — Mittwoch, den 30. Juni, vorm. 8 Uhr Bibelstunde im großen Pfarrhaus; Pastor Herzog. — Donnerstag, den 1. Juli, vorm. 8 Uhr Männerabend und Christlicher Verein junger Männer. — Freitag, den 2. Juli, vorm. 8 Uhr Vorbereitung der Kindergottesdiensthelferinnen; Pastor Lehmann.

##### Gemeinschaftshaus 14. Ave.

Sonntag, einhalb 2 Uhr Kinderstunde. Abend 8 Uhr Evangelisationsversammlung. — Dienstag, Brautpaarversammlung. — Mittwoch, Jugendbund für junge Mädchen. — Donnerstag, Bibelbesprechstunde. — Freitag, Jugendbund für j. Männer.

##### Methodistenkirche — Evangelische Freikirche.

Bismarckstraße 12.  
Sonntag, den 27. Juni, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Prediger Diege; vorm. einhalb 11 Uhr Sonntagschule. Abend 7 Uhr Hauptgottesdienst. Thema: Das nötige Bedürfnis unserer gegenwärtigen Zeit. — Solofänge, Prediger Diege. — Freitag, vorm. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Prediger Diege. — Jedermann ist freundlichst eingeladen.

##### St. Pauli.

Sonntag, den 27. Juni, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Pastor Ebert. — Donnerstag, den 1. Juli, vorm. einhalb 9 Uhr Jünglingsverein, zweite Abteilung. — Freitag, den 2. Juli, nachm. 8 Uhr Kindergottesdienst, vorm. 8 Uhr Bibelstunde, 9 Uhr Frauenverein in Burkhardtstr., Pastor Ebert.

## Unsere neuen Waren-Eingänge

Hemdentuch . . . . .	11.50
Röhnessel . . . . .	16.50
Kleidernessel, grau . . . . .	9.50
Hemdenbarchent . . . . .	13.50
Bettzeug (Züchen) kariert . . . . .	19.50
Inlett, rot . . . . .	23.50

Waschstoffe in vielen Mustern		
Serie	I	II
	18.50	22.50

Von diesen Waren werden abgegeben nicht mehr als ein Kleid, nicht mehr als ein Bett, nicht mehr als zwei Hemden.

## Kaufhaus Schocken

Die Auer Druck- u. Verlags-gesellschaft empfiehlt sich zur schnellen Anfertigung aller Druckarbeiten für Behörden, Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Vereine und Familien. Tadellose Ausführung bei billigen Preisen.

Die VERLOBUNG ihrer Kinder  
**Elsa und Walter**  
bestehen sich hierdurch anzuzeigen  
**Eduard Beckert und Frau**  
geb. Müller,  
**Louis Becher und Frau**  
geb. Uehms.  
Schelbenberg den 27. Juni 1920 Aue i. Sa.

Meine VERLOBUNG mit Fräulein  
**Eise Beckert**  
besteht ich mich hierdurch bekannt zu geben.  
**Walter Becher.**  
Schelbenberg, den 27. Juni 1920.

Nach längerem, seelischem Leiden verschied gestern plötzlich durch Herzschlag meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante  
**Anna Auguste Fritzsche**  
geb. Weiß  
im 54. Lebensjahre.  
Dies zeigen hierdurch im größten Schmerze an  
der schwergeprüfte Gatte **Guido Fritzsche**,  
**Georg Fritzsche und Frau.**  
AUE, Leipzig, Niederpfannenstiel, Berlin, 26. Juni 1920.  
Die Beerdigung findet Montag mittag 1/21 Uhr von Pfarr-  
straße 9 aus statt.

**Paul Neukirchner**  
**Johanne Neukirchner**  
geb. Herold  
geben hierdurch ihre Vermählung bekannt.  
Aue i. Erzgeb. Dreihansens-Lössnitz  
26. Juni 1920.

Diensthab. Arzt (nur für dring. Fälle) am 27. Juni  
**Dr. med. Hofmann.**  
Diensthabende Apotheke am 27. Juni  
**Kuntzes Apotheke.**

**Schützenhaus Aue** Fernsprecher 442. **Sonntag, den 27. Juni, von nachmittag 4 Uhr an feine Ballmusik.**

Unwiderruflich noch Sonnabend u. Sonntag.



**„Die Nackten“**  
oder  
**Das Kind der Schande.**  
Das wichtigste sozialpolitische Monumental-Filmwerk in 6 Akten.

Carola-Theater-Lichtspiele.  
Nur für Erwachsene  
Einlass: Wochentags 6 Uhr Sonntags ab 3 Uhr

Hierzu:  
**„Gegen hohe Belohnung abzugeben“.**  
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Sommerluftkurort - Wintersportplatz - Gottesgab  
Oberhalb St. Joachimsthal an der Straße nach dem Keilberg, 1028 m ü.d.M.

**Sporthotel „Grünes Haus“**  
eröffnet.

Völlig neu hergestellt. Gemütliche, künstlerisch eingerichtete Restaurationsräume. Vorzügliche Küche, bestgepflegte Biere und Weine. Zivile Preise. Behagliche Fremdenzimmer mit Reformbetten und fließendem kaltem und warmem Wasser. Elektrisch Licht. Bäder. . . . .  
Zur Nachkur bestens zu empfehlen.  
Herrliche Umgebung mit bequemen Waldspaziergängen. Bestgelegener Ausgangspunkt für alle Gebirgswanderungen nach dem sächsischen und böhmischen Erzgebirge. . . . .  
**Georg Lehmann, „Neues Haus“.**

Günstiges Angebot!  
Größeren Posten  
**Stühle**  
mit Leder, echt, Marocco-Leder, mit Rohr- und Patentsitz, auch  
**Garten-Stühle**  
gebraucht, aber gut erhalten, schöne Form  
**Robert Elsel & Sohn**  
AUE, am Markt.

Konzer- und Ballhaus  
**„Centralhalle“ Nieder-Schlema.**

Sonntag, den 4. Juli 1920, von nachmittags 5 Uhr ab:  
**Großes Preis-Kostüm- und Tanzfest!**

Erklärung: Es werden prämiert sämtliche repräsentativen Sonntags- und Ballkleider und die flottesten Tänzer.  
Kostümpreise: 1. Preis 200.—, 2. Preis 150.— 3. Preis 100.— Mark.  
Tanzpreise: 1. Preis 50.—, 2. Preis 30.— 3. Preis 15.— Mark.  
Außerdem 5 verschiedene Trostpreise.  
Unparteiliches Preisprüfungs-komitee vorhanden.  
**15 Mann starke Kapelle in Berg-Uniform.**  
Eintritt 4 Mark. — — Tanz frei.  
Um gütigen Besuch bittet  
**Max Fritzsche** (früher Lindenhof Lauter).

**Restaur. Germania, Aue.**  
Morgen Sonntag **starkbesetzte Ballmusik.**  
Es ladet freundlichst ein **Bruno Tauber.**  
**Achtung! Musik!**  
Alle Musiker-Dilettanten von Aue und Umgeb. werden zu einer **Beratungs-Versammlung** nächsten Donnerstag, den 1. Juli 1920, abends 8 Uhr im Galth. Querhammer durch die Dilettanten-Vereinigung Aue recht zahlreich eingeladen. Gleichzeitig empfiehlt sich die Dilettanten-Vereinigung, alle Musik-Darbietungs-Ausläufe von Heinitz bis größter Ausführung entgegenzunehmen durch den  
Vorstand: Johann Dabul, Louis-Fischer-Strasse 11.

**Trint, Dresdner Sprudel**  
Bestes und billigstes Erfrischungsgetränk,  
hell und dunkel, à Flasche 60 Hg. Herzlich empfohlen.  
Lieferung auf Bestellung frei Haus.  
**Mineralwasserfabrik Sieber,**  
Schwarzenberger Straße 23 (Berichts-Schänke).

**Früh eingetroffen:**  
Kofosjett Pfd. 19.00  
Pa. Hase Nodden Pfd. 2.50  
(hälbentfrei)  
Weiße Bohnen Pfd. 2.50  
Linsen Pfd. 4.00  
Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
Kaffee Georgl. **Würker,** Wehner-  
straße 2.

**Prima Haferfloeden**  
das Pfund Mark 2.30,  
bei 10 Pfd. „ 2.20.  
**Richard Geilhuse, Ziegelstraße 3.**

**Varieté Centralhalle**  
Sonnabend und Sonntag 4 und 8 Uhr:  
**Rauschers Poffen-Ensemble.**  
In jedem Programm 2 hochkomische Poffen.  
u. a.: **Er ist nicht eifersüchtig.** **Wurkste.**  
**Wann bleibt Mann.** **Poffe.**  
Sonntag nachm. 4 Uhr:  
**Große Fremden- und Jugend-Vorstellung.**  
**Rosenfest d. Arminia.**  
Allen Eingeladenen zur Kenntnis, daß der allgemeine Abmarsch nicht 2.30 Uhr, sondern 2.07 mit dem Zug nach Böhmiß stattfindet. Extrawagen stehen uns zur Verfügung. **Das Präsidium.**

**Sultan. Rosinen Corinthen Himbeersaft**  
empfiehlt  
**Chr. Voigt**  
am Markt.

**VORHÄNGE**  
**TEPPICHE**  
**MÖBELSTOFFE**  
FÄRBT U. REINIGT  
**Bernhard Dalichow**  
Aue: Bahnhofstr. 9. Lössnitz: Markt 185.  
Schwarzenberg: Markt 3.

Zum Besten meiner altbewährten Spezialfabrikate, Oele und Fette für Industrie und Landwirtschaft suche ich einen tüchtigen  
**Betreter**  
gegen Provision  
für den hiesigen, ev. angrenzende Bezirke.  
**Wilhelm Schön, Werdnau i. Sa.**  
Chemische Fabrik. Begründet 1891.

**Auer Musikhaus** Wettiner-  
straße 19  
empfiehlt  
**Herzklaffige Pianos, Harmoniums**  
und alle sonstigen Instrumente  
in reichster Auswahl.  
Reichhaltiges Lager der verschiedensten Noten.  
Saiten, prima Qualität.

8 junge hübsche Herren  
suchen 8 ebensolche Damen  
zur **Tanzstunde Tauschermühle.**  
Anmeldung Montag abends 8 Uhr im obengenannten Lokal.

**Verein zur Erhaltung d. Gesellschaftsstände Aue**  
Sonntag, 27. Juni:  
Ausflug n. d. **Fitzteich**  
mit anschließ. **Längchen**  
im „Waldschützen“ am  
Fitzteich. Abmarsch pünktlich  
1/28 Uhr nachm. Treffpunkt  
Galth. Querhammer. Mit-  
glieder, deren Angeh. und  
Gönner d. V. werden hier-  
durch herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Inventur halber**  
sind meine Geschäfts-  
räume am **30. Juni**  
**geschlossen.**  
**A. Schlesinger,**  
Stickerfabrik, Oberschlema.

Die neuen Männer.

Reichstagspräsident Schramm.

Konstantin Schramm wurde am 11. Januar 1853 in Mellenlingen (Bad. Schwarzwalde) geboren. Er ließ sich im Jahre 1882 in Freiburg als Rechtsanwalt nieder und begann auch bald, auf dem Boden der Zentrumspartei stehend, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. In den badischen Landtag trat er 1885 als Vertreter von Freiburg ein. Im badischen Landtag war er einer der Zentrumsführer in der 2. Kammer und seit 1907 Präsident dieser Kammer bis 1913. Dann wählte er sich ausschließlich der Reichspolitik. Im Reichstag sah er seit 1908 ununterbrochen als Vertreter des 8. badischen Reichstagswahlkreises Eppenheimer-Wehr-Walbach. Als im August 1918 der alte Zentrumsführer Spahn preussischer Justizminister wurde, übernahm Schramm an seiner Stelle den Vorsitz im Kampfausschuss des Reichstages. Als im Jahre 1918 der Reichstagspräsident Dr. Kämpf starb, wurde am 3. Juni Schramm mit 270 von 280 Stimmen zu seinem Nachfolger gewählt.

Reichstagsminister Helms.

Dr. Rudolf Helms, der zugleich Bielefelder des neuen Kabinetts ist, wurde am 22. Juli 1865 in Eidenburg (Sachsen) geboren. Nach Absolvierung seiner juristischen Studien trat er in den sächsischen Justizdienst, wo er 1896 Amtsrichter, 1901 Landrichter und 1908 Landgerichtsdirektor in Dresden wurde; 1912 wurde er Hilfsarbeiter bei der Reichsanwaltschaft und 1914 Reichsgerichtsrat. Während des Krieges war er von 1916-18 Unterstaatssekretär im sächsischen Justizministerium, bis er im Juli 1918 zum sächsischen Justizminister berufen wurde. In dieser Stellung blieb er bis zur Revolution im November 1918. Helms war einer der nationalliberalen Führer in Sachsen. Als solcher war er von 1907-1911 Mitglied des Reichstages und von 1915-1918 auch des sächsischen Landtages. Nach der Revolution erfolgte er sich zu den Begründern der neuen Deutschen Volkspartei.

Reichswehrminister Gröner.

General Wilhelm Gröner wurde am 22. November 1867 in Ludwigsburg (Württemberg) geboren und begann seine militärische Laufbahn 1884 als Junker. Von 1897-98 war er zur Dienstleistung beim Großen Generalstab befehligt. Dann wurde er 1899 unter Beförderung zum Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt. 1906 wurde er Major, war von 1909-1910 im Generalstab seines heimatischen Armeekorps, führte 1911 ein Bataillon des Inf. Regts. Nr. 135 als Chef der Eisenbahnabteilung. Als solcher war er beim Ausbruch des Krieges — wo er Chef des Feldbahnabteilungswesens wurde — eine außerordentlich wichtige Persönlichkeit. Es stand hier vom Anfang an der richtige Mann am richtigen Platz. Im Mai 1918 wurde Gröner militärischer Vorstand des neugeschaffenen Kriegs- und Kriegswesen unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit. Ende Oktober trat er als Generalleutnant an die Spitze des neugeschaffenen Kriegsamtes, das bis August 1917 von ihm verwaltet wurde. Nach dem Rücktritt Ludendorffs trat Gröner, der sich der Demokratischen Partei anschloß, an dessen Stelle und war Vertreter und rechte Hand Hindenburgs bis zu dessen Abtritt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Ernst Scholz.

Dr. Ernst Scholz, geboren 1874 in Wiesbaden, arbeitete bis 1899 im Justizdienst und war dann eine Reihe von Jahren Sekretär des Allgemeinen Verbandes der Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften Deutschlands, später Stadtkämmerer in Wiesbaden, Beigeordneter in Düsseldorf und 1912 Oberbürgermeister in Kassel. Gegenwärtig ist Scholz Oberbürgermeister von Charlottenburg.

Eva Gröger.

Roman von Anna Riedel.

6. Fortsetzung.

Nach einer Weile stand sie auf, wusch vorsichtig ihre Augen und atmete ein paar Mal tief auf. Sie seufzte tief nach die kleine goldene Nadel vor, die die Spitzen ihres Kleides am Halsanschnitt zusammenhalten sollte, aber sie vermied es anglicklich dabei in den Spiegel zu sehen.

Die Kitzelbel —

Als Bartel Kammerlopp Frau Gröger gegenüberstand, sah er sofort, daß sie geweint hatte. Warum hatte sie geweint? Sie wußte, daß er kam, und wenn sie auch nicht bestimmt wissen konnte, was ihn hergeführt, so hatte doch eine gewisse Betonung in seine Worte geflossen Abend gelegt, und die Art, wie sie antwortete, war ihm wie ein Versehen erschienen.

Er war kein selbstgefälliger Mann; es kam ihm gar nicht in den Sinn, zu denken, daß sich ihm alle Frauenherzen öffnen müßten; am wenigsten hätte er die, bei der er allzu gefälliges Entgegenkommen genahmt, zu seiner Gattin bestimmt. Er wußte sehr wohl, daß das, was ihn zu Frau Gröger zog, auch ihre Schönheit war, aber eben Schönheit nach seiner Auffassung. Häßliche, lächerliche Frauen und Mädchen traten ihm täglich in den Häusern seiner Bekannten entgegen, denn seine Stellung brachte es mit sich, daß er einen großen gesellschaftlichen Verkehr unterhielt. Zwar wußte er, daß die Welt von Frau Grögers erster Liebe vorüber war. Aber niemals konnte der Blick ihrer Augen sanfter und tiefer, das Lächeln weicher und frauenhafter und der Zug um den Mund lieblicher gewesen sein. Er liebte ihre weichen ruhigen Bewegungen, die Art, wie sie den Kopf senkte und das Haar aus der Stirn strich. Ihre verweinten Augen maaten ihn für einen Augenblick verblüfft, denn er hatte gehofft, sie werde ihn mit einem trohen Lächeln entgegenreten.

Reichsfinanzminister v. Dreyse.

war ursprünglich Landrat in Rheinland-Westfalen, wurde dann in das frühere Reichsfinanzministerium unter dem Grafen v. Helldorf berufen und hat hier als Referent vor allem den Kohlenbergbauwesen ausgearbeitet. Nach der Revolution schied er aus und wandte sich der Industrie zu. Er steht als führender Beamter in der elektrotechnischen Industrie und in den Arbeitersinnenschaften.

Der neue Reichstagspräsident.

Paul Osbe, der Präsident des ersten republikanischen Reichstags, wurde am 14. Dezember 1875 zu Bielefeld geboren, wo er auch die Volksschule besuchte und von 1890 bis 1893 seine Lehrgzeit als Schriftführer durchmachte. Im Jahre 1899 trat er als Schriftleiter in die sozialdemokratische Dresdener Volkszeitung ein, wo er seither tätig war. Seit 1916 war er Provinziallandtagsabgeordneter für Schlesien. Im alten Reichstag hat er nicht gesessen, dagegen wurde er für den Wahlkreis Dresden in die Nationalversammlung gewählt.

Vermischtes.

Bei öffentlichen Spielbanken in Preußen? Vor einigen Tagen fand im preussischen Ministerium des Innern eine Besprechung statt, in der als Vertreter des Bundes der Spielbankbesitzer des Landes und als Vertreter des Reiches Herrmann-Wollin der Landrat und ein Arzt teilnahmen. Auf die Anfrage der Spielbankbesitzer, ob es der Staatsregierung nicht möglich sei, Spielbanken für diese Saison die Erlaubnis eines Spielbetriebs zu erteilen, erklärte der Regierungsvertreter, daß sich die preussische Regierung in den nächsten Tagen an die Bundesregierungen mit der Anfrage wenden werde, ob die Regierungen in ihren Ländern ein allgemeines Verbot des Spielbetriebs erlassen wollen. Schon heute könnte jedoch gesagt werden, daß die Antwort von ihnen ausfallen werde. Daraufhin wurde die preussische Regierung ihrerseits die Konzession für die öffentlichen Spielbanken im preussischen Gebiet erteilen und zwar würden dann Konzessionen für je eine Spielbank in Schwelmünde, Homberg a. d. S. und Kolberg erteilt werden. An unterrichteter Stelle glaubt man, daß die Verpachtung der Spielbanken an ein privates Konsortium für die Saison rund eine Million Mark dem öffentlichen Fiskus einbringen wird.

Wird das Bierfeind. Im Vergleich zur Zahl der Anhänger des Bieres ist die Zahl seiner Feinde zwar verschwindend gering, aber es ist gleichwohl nicht uninteressant, zu erfahren, daß sich unter den geschworenen Bierfeinden auch so mancher berühmte Mann befunden hat. Einer der ersten geschichtlich festgestellten Bierfeinde war, wie Krieger in der Zeitschrift für Bücherfreunde mitteilt, der römische Kaiser Julian Apostata, der das in der Germania des Tacitus erwähnte Biertrinken durch den Epigramm scharf getilgte. Bierfeindlich gefinnt war ferner der heilige Basilius, der erste Verkünder des Christentums in Preußen, dessen Predigten den Biergenuss schon frühzeitig bekämpften, noch mehr jedoch der Bischof Severus, der im Jahre 1037 sogar den Bann über alle Bierwirte verhängte. Als Gegner des Bieres zeigt sich auch Luther in seinen Tischreden. Ich habe den ersten Bierbrauer oft verwünscht, sagte er einmal, und ein andermal, daß der, der erstlich Bier gebraut hat, über Deutschland die Pest gebracht habe. Andererseits bezeichnet ihn sein Widersacher Johannes Agricola freilich auch wieder selbst als unmäßigen Biertrinker. Kant trank grundsätzlich kein Bier, das er für ein langsam tödendes Gift hielt. Auch Goethe und Wilhelm v. Humboldt waren ausgeprochene Bierfeinde. Ein weimarerischer Oberhofmeister trieb seine Bierfeindschaft sogar so weit, daß er das Wort Bier überhaupt nicht aussprach. Gegen den Biergenuss sprach sich auch der Turnvater Jahn aus, und zwar in den folgenden zwei Sätzen: Ich sehe im Biergenuss keine Deutlichkeit und: Es sind Schlafmühen und Dummheiten, die in früherer Biertrunk das Leben fortzuschwemmen und den Geist wegründern. Als das schädlichste aller alkoholischen Getränke betrachtet endlich auch der berühmte Physiologe Gustav von Bunge das Bier, weil kein anderer Trank so verführerisch sei.

Die musikalische Kreuzotter. Von einem seltsamen Kreuzotterfang, der an die Geschichte des Rattenjägers von Hameln erinnert, wird in den Blättern für Naturkunde berichtet. Nach diesen fing der bekannte vogelkundliche Reptilienjäger Rindfleisch im Zeitraum von einer knappen Viertelstunde am Waldrand bei Kaurchwitz acht Kreuzottern. Er hatte diese der sächsischen Gattungen, nämlich, bis 70 Zentimeter lange Exemplare, durch Oskar in a f i n g e herbeigeführt und sie mit geschickter Hand lebend in sein Fangglas gefasst.

Das Kind mit dem Zeppelein-Mal. Die jetzt dreijährige Winnie Kemmure, die mit ihrer Mutter im Londoner Kensington-Viertel wohnt, trägt als bleibende Erinnerung an den Weltkrieg auf der unteren Seite der rechten Körperhälfte ein braun gefärbtes, etwa 10 Zentimeter messendes Pigment-Mal, das in Gestalt eines Zeppeleins, sozusagen wie eine plastische Nachbildung des Luftschiffes, die Hautoberfläche überzagt. Das seltsame Muster ist angeblich die Folge eines Kezzenstichs, den die Mutter der Kleinen kurz vor der Geburt bei einem Bombenangriff des deutschen Luftschiffes auf London erlitten hatte. — Es handelt sich hier wohl nur um eine Ausgeburt der Phantasie oder ein Spiel des Zufalles.

Volksbeamt auf Kollschuhen. In dem großen Paketpostamt in Chicago mit seinen mächtigen Klümen haben die jungen Postmänner kürzlich begonnen, bei der Arbeit Kollschuhe zu verwenden. Dadurch können sie doppelt so viel wie sonst leisten. Wenigstens behauptet der Postmeister des Amtes, daß das der Fall ist, und er gibt ferner an, daß man daran denkt, eine Verordnung zu erlassen, die jüngere Volksbeamt zum Gebrauch von Kollschuhen zwingt, wenn sie in den großen Paketpostämtern arbeiten. In mehreren Warenhäusern von Chicago mit großen Kollektionen hat man ebenfalls verlustweise die Angestellten auf Kollschuhen laufen lassen. Die jungen Leute haben nichts dagegen einzuwenden, da sie ja dadurch die Arbeit mit einem schönen Sport verbinden.

Das unzüchtige Brautkleid. Die katholischen Geistlichen in Amerika führen einen erbitterten Kampf gegen die unzüchtigen modernen Damenkleider, einen Kampf, in dem, wie das nachstehende Beispiel lehrt, kein Karbon gegeben wird. Als kürzlich in der St. Louis-Kathedrale in New York eine junge, reiche Italienerin mit ihrem Bräutigam in der Kirche eintraf, um sich Trauen zu lassen, nahm der Geistliche, der das Brautpaar an der Tür empfing, um es zum Altar zu geleiten, Anstoß an dem allzu tief geratenen Halsausschnitt, den durchscheinenden Wermeln und dem kurzen Rock der Brautkleidung. Empört ließ er das Paar stehen, eilte zum Altar und schloß die Kirchen, damit ihre Schande in der Dunkelheit nicht sichtbar wäre. Allen Bitten der Hochzeitsgesellschaft blieb der Geistliche taub, und die Trauung konnte erst vollzogen werden, nachdem sich die Braut bereit erklärt hatte, ihr Kleid gegen ein anderes zu vertauschen, das den Anforderungen des sittenstrengen Geistlichen mehr entsprach.

Der Nachlaß der Mathematikerin Gaby Desigs. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine Anzeige, die zu allerhand Betrachtungen anzuregen vermag — namentlich zu der Erkenntnis, daß die Tugend doch noch immer kein halber Lohn ist und die Kunst — die wahre Kunst — ihres Lohnes gewiß ist. Die Anzeige lautet: Nachlaß der Mathematikerin Gaby Desigs. — Drei große und schöne Perlenhalsbänder. — Brillantohrgehör. — Perlen-Ohrring. — Eine Kette weißer und schwarzer Perlen. — Eine mit Brillanten besetzte Handtasche aus Platin. — Ringe und Armreife mit Brillanten und Saphiren. — Vier Pariser Saphirhalsbänder sind bereit, über den Wert jedes einzelnen, gemäß seiner erworbenen Schmuckstücke Auskunft zu geben, und die Namen dieser Pariser Sachverständigen lauten: Falkenberg, Pollak, Linget und Reinas. Zwei Tage nacheinander wird das Publikum Gelegenheit haben, all diese Herrlichkeiten aus dem Nachlaß der berühmten Pariser Mathematikerin, der Freundin des jugendlichen Manuel von Portugal und anderer, zu besichtigen, bevor sie unter den Hammer kommen.

Er machte ein paar Rosen aus ihrer Umhüllung frei. „Ich muß leider gestehen, daß sie nicht von mir sind, denn Philik hat mir ein feierliches Versprechen abgenommen, zu betonen, daß sie sie ihnen schickt.“ Frau Gröger dankte. Sie liebte Blumen so sehr, zumal in dieser Jahreszeit. Sie holte eine Vase, füllte sie aus der Karaffe und setzte die einzelnen Stengel vorsichtig hinein; dann machte sie sich an der Zermahlmaschine zu schaffen. Dabei plauderten sie über allerlei, zuerst natürlich über Philik und wie sie wieder einen Schritt weiter in der Genealogie gemacht habe. Dann über Kindererziehung, ein Thema, das Herrn Kammerlopp ganz verzweifelt machte, denn er sagte, er wisse ganz genau, daß er keine kleine Philik viel zu sehr verziehe. Bei einem genesenden Kinde könne man doch keine spartanischen Erziehungsversuche machen. Er falle so wie so immer damit rein, Philik lasse ihn nämlich einfach aus und sage, er wolle wohl neue Moden einführen.

Frau Gröger mußte herzlich lachen. „Ja“, sagte sie, „die modernen Kinder! Wenn von uns Erwachsenen wäre es in der Kindheit eingefallen, ein solches Wort zu den Eltern zu sagen! Aber es ist doch auch ein schönes Gefühl für Eltern, wenn sie wissen, daß in ihres Kindes Herzen keine Falte ist, die sich nicht vor ihnen ausbreitet. Kinder sind nun einmal keine Engel, wenn sie auch oft so aussehen, und die musterhafte Augenbühnen, die früher von den Kindern verlangt wurde, war oft nur Lug und Trug; denn Kinder sind fast ausnahmslos große Schauspieler und haben eine wahre Virtuosität, die Erwachsenen hinter sich zu führen.“

„Ja, da haben Sie recht. So ungefähr habe ich auch schon gedacht und in dieser Beziehung kann ich ohne Sorge sein, denn ich glaube wirklich nicht, daß in Philiks Herzen etwas vorgeht, was mir abschließlich verborgen wird. Halten Sie jetzt Kinder, Frau Gröger?“

„Ich hatte eine kleine Tochter. Sie starb, als sie ein Jahr alt war. Meine Erfahrungen mit Kindern habe ich aus meinen Unterrichtsstunden.“ Herr Kammerlopp war ärgerlich auf sich. Diese Bemerkung über das Kind hatte Frau Gröger offensichtlich noch unfroh gemacht. „Bitte“, sagte er, „erzählen Sie mir etwas über das Kind, ich verstehe mich nämlich sehr gut auf diese kleinen Wesen. Philik war erst ein halbes Jahr, als ihre Mutter starb. Waren Sie sehr traurig über den Tod des Kindes?“

„Ja, ich war sehr unglücklich. Ich möchte monatelang nichts von der Augenwelt sehen und hören. Marienchen war ein so liebes Kind. Auch war ihr Tod der Anfang einer langen Reihe von Unglücksfällen. Ein Jahr später wurde mein Mann krank und starb nach dreijährigem Krankenlager. Darauf — meine Mutter. Mein Mann war Kaufmann. Ich wußte nicht, daß es mit unserem Geschäft so schlecht bestellt war; er liebte es nicht, mit mir über solche Dinge zu sprechen. Und eines Tages machte ich die Entdeckung, daß ich, außer mehreren tausend Mark, ganz mittellos war. Zudem war ich von den Unglücksfällen so mitgenommen, daß ich mich außerstande fühlte, mir meinen Unterhalt zu verdienen. Erst in dieser Zeit legte sich mein Kummer über den Tod meines Kindes, weil ich dachte, daß ich ihm doch kein fröhliches Leben hätte schaffen können. Außerdem war ich —“ Frau Gröger lachte ein wenig — „herzlich sentimental in meiner Abgeschiedenheit geworden, und es war mir gar kein unlieber Gedanke, in der anderen Welt einen kleinen Schützengel zu haben.“

Sie holte ein Album und reichte ihm eine Photographie. Doch er erblickte in dem kleinen Bildchen im langen Tragkleidchen so wenig Besonderes, daß er es fast gar nicht ansah, dagegen erlief er fast über die Schönheit der jungen Mutter.

„Und was haben Sie dann begonnen?“ fragte er. „Ich glaube, ich habe mich sehr vernünftig benommen. Da war unser alter Hausarzt, der während gut

Die Siebente Kreuz-Spende für die Volksabstimmung vom Deutschen Schutzbund Annahmestelle: Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Advertisement on the left margin with various text fragments: 'Angebot!', 'Stühle', 'Ber', '3.', 'SLUB', 'Wir führen Wissen.'

gegen mich war. Er sagte, ich sollte an gar nichts weiter denken als an meine Gesundheit. So verließ ich mich ganz auf meinen kleinen Schutengel, ging in einen billigen Kurort und machte mich gesund. Ich durfte ein halbes Jahr so gut wie gar nichts tun, nicht arbeiten, nicht lesen, nicht schreiben und nur sehr viel spazieren gehen und essen und schlafen. Als die Zeit vorüber war, hatte sich ein förmlicher Dünner nach Tätigkeit bei mir eingestellt. Ich ging nach Berlin auf die Musikschule. Es war eigentlich ein leichtsinniger Streich, denn das Studium fraß mein letztes Geld auf. Als ich mein Zeugnis in der Hand hielt, war ich so arm wie eine Kirchenmaus. Meine Lehrer waren mir wohlgeklummt. Ich teilte ihnen meine Lage mit, und sie verschafften mir reichliche Stunden."

"Und wie kamen Sie hierher, Frau Gröber?"  
 "Ich war drei Jahre am Konservatorium als Lehrerin angestellt. Aber meine Sehnsucht war immer eine Klein- oder Mittelsstadt. Da verheiratete sich eine Kollegin von mir, eine Dame, die hier einen großen Schülerinnenkreis hatte. Sie schrieb mir, ob ich Lust habe, ihren Posten zu übernehmen. Ich war wieder leichtsinnig, gab das Sichere für das Ungeheure hin und habe abermals großes Glück gehabt."

"Frau Gröber", sagte Herr Kammerkoog, "ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie eine solche Heldin seien. Sie haben ja den Kampf ums Dasein tapfer durchgefochten."

"O nein, ich bin gar keine Heldin. Aber ich kann mir keine Sorgen um meine Existenz machen. Es ist gewiß leichtsinnig. Aber vielleicht" — Frau Gröber er-

griff die Teekanne und erhob sich — „gewinne ich noch einmal das große Los. Wie ist es doch gekommen, daß wir über solche Dinge reden? Es ist sehr ungeschickt von mir, bitte, verzeihen Sie mir. Ich glaube es ist eigentlich nicht mein Fehler, so über meine persönlichen Angelegenheiten zu reden. Helfen Sie mir, ihn wieder gut zu machen, und erklären Sie mir —“

„Nein, Frau Gröber, lassen Sie. Wir sind heute auf eine persönliche Note gestimmt. Wir wollen dabei bleiben. Der Zweck meines Kommens ist ganz und gar persönlicher Charakters. Ich bin hier, um Sie zu fragen, ob Sie sich entschließen können, meine Frau zu werden.“

Herr Kammerkoog hatte sich zu Frau Gröber herübergebeugt und ihre Hand ergriffen. Er sah sie fest mit seinen großen offenen Augen an, und in ihnen lag viel mehr Liebe und Verlangen als in seinen Worten. Auch Frau Gröber sah ihn an. Das Blut stieg ihr bei seinen Worten langsam ins Gesicht; er konnte sehen, wie es sich über die Wangen und dann über die Stirn ausbreitete, ein warmes helles Rot. Darauf wich es zurück, und sie wurde bleich, viel bleicher, als sie vorher gewesen war.

„Liebe Frau Gröber, bitte, geben Sie mir eine Antwort. Verzeihen Sie, ich bin gewiß viel zu rash und übereifrig gewesen. Ja, das ist so meine Art. Ich habe Sie von dem ersten Augenblick an geliebt, wo ich Sie hier in dieser Stube sah. Es war ein grauer Herbsttag, aber als ich nachher mit Phyllis hinaustrat, war es plötzlich Frühling geworden. Und es hat dies Jahr keinen Winter für mich gegeben. Sie können ja

gar nicht glauben, welche Freude ich hatte, wenn Phyllis mit von Ihnen vorplauderte. Und sie sprach so gern von Ihnen.“

Nun senkte Frau Gröber doch die Augen. Sie konnte den leuchtenden und bittenden Blick von Bartel Kammerkoog nicht mehr ertragen. Sie entzog ihm auch ihre Hand, umklammerte mit beiden Händen die Arme und beugte den Kopf so tief herab, daß Kammerkoog so gut wie gar nichts von ihrem Gesicht sehen konnte. Eine große Sorge schlich sich ihm ins Herz. Mein Gott was war denn das? Ihre Tränen fielen ihm wieder ein; und er wußte sofort, da war etwas, was sich seinem Blick entgegenstellte, und eine schwere Beklemmung legte sich auf seine Brust.

„Frau Gröber, bitte, reden Sie.“  
 Da begann sie, aber sie blieb noch immer in ihrer gebeugten Haltung und er bemühte sich vergeblich, etwas von ihrem Gesicht zu sehen.

„O ja, Herr Kammerkoog, ich antworte Ihnen so gleich. Es ist da so manches zu sagen. Und es fällt mir schwer. Wenn ich nur wüßte, ob Sie mich richtig verstehen. Bitte, haben Sie ein wenig Geduld.“

Pause.  
 „Nicht wahr, Sie wollen mich für Phyllis?“ fragte sie leise.

Das Wort regte ihn sehr auf. Im ersten Augenblick war er nahe daran, eine ganz bittere und verletzende Antwort zu geben; aber zugleich fiel ihm ein, daß diese kleine Bemerkung auch seine Sorgen vertrieb. Wenn das nur ihre Bedenken waren —

(Fortsetzung folgt.)

Hochklassige  
**Qualitäts-Zigaretten**  
 zu Originalfabrikpreisen mit Rabatt.

Kaiserjäger m. M.	Truchses o. M.
Bilzard m. M.	Fundus, Gold
Russen m. M.	Prinz Hallm o. M.
Fahnenweihe o. M.	Atta o. M.
Kaiserfahne o. M.	Bisquit o. M.

Verlangen Sie Offerte unter Angabe Ihres Bedarfs von  
**TA-FRI** Vertrieb von Tabakfabrikanten G. m. b. H. Berlin SO. 26, Dresdenerstraße 15.

Zur Beförderung von  
**Kohlen auf dem Landabsatz**  
 Baumaterialien, Holz u. s. w. werden  
**Lastkraftwagen**  
 zu billigsten Preisen vermietet.  
 Verlangen Sie Mietbedingungen.  
**Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H. „Freistaat Sachsen“**  
 Betriebsleitung Zwickau, alte Eisenbahnwerkstätten. Tel. 2063.

**Reichs-Notopfer**  
 und  
**Reichs-Einkommensteuer**

erfordern einwandfreien buchmäßigen Nachweis über Verlust u. Gewinn bei Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft! Eine, allen Steuern, Anprüfungen, entsprechenden Buchführung läßt sich auch aus jeder bereits bestehenden bestehen durch Verbindung mit

**Bücherrevisor Breitschuchs Spezial-System**

das Auserwählteste, Einfachste und Billigste auf diesem Gebiete! Keine unnützen Schemata und Bücher, nur ein, Verarbeitung tatsächlicher Zahlen, jedem einzelnen Geschäftsbetrieb angepaßt, Zeit u. Arbeit sparend. Auf Grund zweijähriger, täglicher und Erfahrung ausgearbeitet, vielfach erprobt, überall beliebt und beibehalten. Auch als Fern-Buchführung vorzuziehen, geeignet! Ausführliche Vorschläge u. nütz. Angaben nur durch die

**Erste Erzgebirg. Bücherrevisions- und Treuhand-Gesellschaft Breitschuch & Tauchmann**  
 in Aue, Schürbergstr. 23. — Fernsprecher 725.

**Kennen Sie den Nutzen**  
 eines Dampfbades?

Nein! Dann lassen Sie sich sofort meine Liste über Bädewannen kommen. Sie erhalten solche gratis und franko. Wannen mit Dampfschwitzeinrichtung, Volksbädewannen, Wellen- und Wiegebäder. Broschüre gratis von

**Bernhard Hähner, Chemnitz.**

**Paul Marwitz,**  
 Bücher-Revisor und kaufm. Sachverständiger  
**Aue i. E., Schwarzenberger Straße 6, II.**  
 Neu-Einrichtung von Buchführungsanlagen. Abschlüsse, Bücher- und Kassenrevisionen. Auskunft kostenfrei.

**Grüner Nähmaschinen,**  
 Grüners „Patentschnellnäher“, beliebige Größe Maschine zur Strickstepperei, Doppelnähmaschine für Schuhmacher, ferner Del und alle Zubehörtteile empfiehlt  
**Emil Reihedeckel, Aue, Rogartstraße 22**

**Herrenwäsche**  
 zum Waschen und Plätten, sowie Krügen zum Enger- u. Niedrigermachen  
 nimmt an **Härtel, Ernst-Vapst-Str. 33, I.**  
**10000 bis 20000 Mark**  
 zu Leihen gesucht gegen hohe Verzinsung und Sicherheit. Gest. Anfragen unter „E. 4848“ an die Geschäftsstelle b. Bl.

**Bronn-Nagelölzer**  
 Buche, Eiche, Birke, Nadelbäume in Stämmen, Stangen, Rollen und Scheiten, nur greifbare Posten, laufend franko Waggon Verladestation  
**Sägewerk „Alte Mühle“ Zuga i. Erzgeb.**

**Gummiwaren**  
 Mutterkugeln, Frauentropfen, Frauenartikeln, Metzger etc. Danks. Bestand.  
**20. Augustiner, Dresden 108, am See 47.**

**Denk an Dein Kind!**  
 Soll es gesund und kräftig sein und bleiben — gib ihm täglich  
**Dr. Decker's Eiweiß-Nahrung**  
**Artkraft**

**Artkraft**  
 Dr. Decker's Eiweiß-Nahrung

Artkraft empfinden. Sie haben in Schachteln zu 5 und 10 Mark in Apotheken u. Drogerien zu erlangen. Die genaue Anweisung steht auf dem Packungswort Dr. Decker's Eiweiß-Nahrung.

**Patentanwaltsbüro Sack,**  
 Leipzig, Brühl 2.

**Haar-Netze**  
 von echtem Haar, in allen Farben und Größen empfiehlt  
**Stern & Gauger**  
 Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue Weitenstraße 48 am Weitenplatz

**Magnus Becker Aue**  
 Stuck-, Rabitz-, Bildhauer-Arbeiten.

**Stets vorräthig und in Arbeit**  
 ca. 2000 **Ringschmierlager** Riemenschelben sowie alle sonstige Triebwerkzeuge.  
**Hofmann & Sohn**  
 Maschinenfabrik, Löbnitz-Dittersdorf, Fernsprecher Amt Aue 740.

**Spiritus-Lad**  
 farblos, nicht nachdunkelnd, sowie in allen anderen Farben, in **Friedensqualität** zum Preise von **Mark 22.50** je Liter.

**Hesse & Co.**  
 Lack- u. Holzbeizen-Fabrik  
**Hamm, Westfalen.**

**Mandoline** zu verkaufen.  
 Bodauer Gasse 16, 2.

**Guterh. Freil.-Rad**  
 mit Gummibereifung zu ver-  
 kaufen. S. Hotel, Rauter i. G., Aue Str. 60 B.

**Swei Radfahrer**  
 zu verkaufen. Su erfragen im Kuer Tagebl.

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden, machen wir im eigenen Interesse der Angehörigen erneut darauf aufmerksam, daß alle vorkommenden Todesfälle zuerst bei dem behördlich verpflichteten Leichenwagen zu melden sind, und zwar in Aue und Querhammer bei Frau E. Meier, Meißnerstr. 9 (Tel. 116) und in Altdorf bei Frau S. Weisborn, Steinstr. 20. **Leichenwäsche in allen Preislagen vorrätig.**

**Patentbüro ang. Theuerhorn**  
 Fernsprecher 752, Zwickau i. Sa. Georgenplatz.

Große Mengen weichverzinkte  
**Eisendrähte**  
 in lg. Ad., 0,9 bis 6 mm Durchmesser, alle Stärken ab Lager vorteilhaft lieferbar.  
**Drahtseilwerk E. F. Ebert, Bugau i. Erzgeb.**  
 Telephon 5.

Wir haben sofort aus Lager vorrat lieferbar, zu billigsten Tagespreisen, auszugeben:

Ca. 8 to. 1 X dec. Tiefziehbleche, 500/1000/2 mm	
900 to. 2 X dec. do 530/780/0,50 mm	
große Quantitäten Ia, festengeglühte Eisenbleche	
Nr. 20, 21, 22, 23, erstklassige Werkware,	
ca. 8 to. verzinkte Galvanbleche Nr. 21,	
" 10 " " " " 22,	
" 5 " " " " 23,	
" 5 " " " " 36/6,	
" 5 " " " " 40/8,	
" 5 " " " " 40/10,	
" 2 " " " " 40/12,	
" 6 " " " " 52/10,	
" 15 " " " " 54/14,	
" 2 " Rundbleche, 13 mm,	
" 8 " Quadratische, 12 mm,	
" 4 " Bandbleche, 22/1 fach,	

ferner einen großen Vorrat schönes Ausgehülsen und sehr schöne Ausgehülsen Nr. 21, 22, 23. Offerten erbeten an die Exped. dieses Blattes unter **N. 4740.**

**Nr. 70. — für ausgekammtes**  
**Fransenhaar (Wirkhaar)** zahlen  
 Höchstpreis für Stumpfen . . . . . per  
 Höchstpreis für Hochschleif . . . . . Kilo  
**Stern & Gauger, Grödenfabrik und Groß-**  
**großhandlung, Aue i. Erzgeb., Weitenstr. 48.**

**2 Schreibmaschinen**  
 zu verkaufen. Su erfragen im Kuer Tagebl.  
**Leistungstraße 2.**